

Preis: Inland mit Ausnahme des Sops und Festtags, Postfrei; Ausland 0,60 M., monatlich 2,00 M., Einzelnummer 10 Pf. Durch die Post bezogen monatlich 2,00 M., unter Streifenband 2,05 M. Anzeigenpreis: Die sechsseitige Mittelzeile oberer oder unterer Spalte 12 Pf., Vereins- und Verbandsanzeigen 8 Pf., Kettenspreizung 10 Pf. — Schluss der Inseratenannahme: in der Haupt-Expedition 5 Uhr; in den Filial-Expeditionen am Tage vorher bis spätestens 12 Uhr.

für Schlesien und Oberschlesien
Organ der SPD., Sektion der 3. Internationale
Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern“
Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Haupt-Expedition: Breslau 10, Traubner Str. 50, Tel. 250 26.
Filial-Expeditionen: Breslau 44, W. Wallen: Breslau, Kochstr. 20, Tel. 250 02, Sprechst. der Redaktion von 12-14 Uhr.
Montags bis Freitags von 17-18 Uhr. Filial-Expeditionen:
Gleititz, Oberstr. 26, Tel. 4085; Döbelen, Waldstr. 11, Tel. 1344.
Grellitz, Markt 6, Tel. 2584. Geschäftszeit: 9-12 Uhr. Geschäftsstand:
Gummi-Verlag Breslau, G. H. G. Verlagsanstalt Breslau. — Verlags-Verlag: G. H. G. Verlagsanstalt, Breslau. — Druck: „Pauker“, G. H. G. Verlagsanstalt, Breslau.

Trotz Belagerungszustand

Hungerarmee marschiert

Die Erwerbslosen des Bezirks Wasserfante auf dem Marsch nach Hamburg / Hungerarmee mobilisiert gegen Young-Plan

Hamburg, 30. Januar.

In den Städten der Wasserfante machen sich die Erwerbslosen auf den Weg zum Hungermarsch nach Hamburg. Die sozialfaschistische Polizei sucht die sich formierenden Kolonnen zu sprengen — es mißlingt. Ganze Züge der marschierenden Arbeitslosen werden umzingelt, Hunderte verhaftet und abtransportiert, — aber immer wieder bilden sich neue Delegationen, neue Züge. In den proletarischen Straßen des Hamburger Gängeviertels mißt der Polizeiterror des Sozialfaschisten Schönfelder. Aber immer neue Züge, immer neue Demonstrationen beginnen den Marsch.

wiederum ihrerseits den Betriebsarbeitern in den Rücken fallen. Aber das Klassenbewußte Proletariat, Betriebsarbeiter wie Erwerbslose, antworten den Ausbeutern und ihren Knechten mit dem gemeinsamen Aufse:

schaffen besetzt gehalten. Das Gängeviertel wurde vollkommen abgesperrt. Keiner durfte an die Hofhöfe gehen. Wüste Attacken auf die proletarische Bevölkerung wurden bis in die späte Nacht hinein durchgeführt. Auf dem Grob-Neumarkt wurde Befehl zur Räumung und zur Schließung der Fenster gegeben. Achtungslose Passanten wurden aufgegriffen und solange mit dem Gummiknüppel bearbeitet, bis sie am Boden lagen.

Die einfache, nackte Wahrheit ist, daß die schwarzrotgoldene Republik den Arbeitern die Straße nicht nehmen kann, weil sie nicht imstande ist, den Hunger zu verbieten. Die Logik des Klassenkampfes zwingt die Millionen der Verhungerten den Kampf um die Straße auf — und diese Logik ist stärker als der Polizeifibel. Zweieinhalb Millionen Arbeitsloser (einschließlich Straßenfahrgäste) sind auf die Straße auf — mindestens eine weitere Million wird folgen. Aber davon ist sie noch lange nicht tot — durch die Straßen Deutschlands hallt der Ruf nach Brot und Arbeit. Und wenn die herrschende Klasse an die Maschinen-gewehre appellieren will, so steht brotend hinter ihr, wegweisend für die kämpfenden Massen, das Gespenst des politischen Massenstreikes, jener Waffe, mit der sich die deutschen Arbeiter den Weg zum letzten entscheidenden Kampfe öffnen werden.

Ger mit dem Siebenhunderttag bei vollem Lohnausgleich! Und in dem Kampfe um die Neuwahl der Reichsregierung, der durch Tausende und über Tausende von Werten geht, scheiden sich die Köpfe, erkennen immer neue Tausende den Verrat der Sozialfaschisten, dringt der Geist des Klassenkampfes immer tiefer in die arbeitenden Massen ein.

Fieberhafte Bürgerkriegsvorbereitungen

Unter Halleisches Bruderblatt, der „Klassenkampf“, veröffentlicht eine Meldung, die er in einer kleinen Provinzzeitung, die „Freies Land“, unter die folgenden Worte laut hat:

„Sicherung der Eisenbrücke. Die hiesige Eisenbrücke wird in einigen Tagen vom Bahnsicherheitsdienst (SdS) besetzt werden. Ein Panzerwagen mit Maschinengewehren zur Verfügung stehen. Offenbar vermutet man bei evtl. ausbrechenden Unruhen Gefahr für die Brücke.“

Brot und Arbeit rufen die Erwerbslosen. Die schwarzrotgoldene Republik kann ihnen weder Brot noch Arbeit geben — darum demonstrieren sie. Die Anarchistenbande will die Arbeitslosen als Lohnrücker und Streikbrecher gegen die Klassengenossen in den Betrieben hegen — die Arbeitslosen antworten mit dem Ruf zum gemeinsamen Kampfe. Werden nur die Erwerbslosen Arbeiter ausgeblendet? Raubt man nicht auch den im Betriebe stehenden mit Steuer-, Zoll-, Tarif- und Mietwucher den letzten Groschen aus der Tasche? Werden nicht die Betriebsarbeiter durch die kapitalistische Rationalisierung immer toller ausgepreßt, — damit die Profite wachsen und das Heer der Erwerbslosen steigt? Die Bourgeoisie will, daß die Betriebsarbeiter sich verzweifeln an die Arbeitsstelle klammern, Überstunden schieben und ihre Kollegen brotlos machen helfen, sie will, daß die Arbeitslosen

Man kann den Arbeitern die Straße nicht nehmen — man kann ihnen die Waffe des politischen Massenstreiks nicht rauben. Man kann die Vorhut der kämpfenden Arbeiterklasse, die Kommunistische Partei, „verboten“, — man kann sie nicht hindern, erlaubt oder verboten ihre revolutionäre Pflicht zu erfüllen. Denn die deutsche Bourgeoisie kann die Millionen, von deren Schweiß sie lebt, nicht samt und sonders in Zuchthäusern internieren. Sie kann sie nicht ernähren — und also demonstrieren sie. Man kann Demonstrationen sprengen, aber man kann die machende Welle der Revolution mit keinem Polizeifibel aus der Welt schaffen. Der Hungermarsch der Erwerbslosen der Wasserfante ist ein Signal für alle deutschen Arbeiter, Betriebsarbeiter wie Erwerbslose.

Zur selben Artikel fragt der „Klassenkampf“, der sozialfaschistischen Polizeipräsidenten von Halle, Dertle, ob es wahr ist, daß in jener Polizeiwache in Halle, die sich in Arbeitervierteln befinden, größere Mengen von Munition untergebracht sind und daß man die Polizei in Halle verstärkt hat.

Blutige Zusammenstöße in Hamburg

Zwei Arbeiter niedergeschossen — Die Massen schlagen die provozierende Schupo zurück — Kämpfe im roten Gängeviertel

Hamburg, 30. Januar. Am Dienstagmittag fand im Holsteinischen Haus in den Kollhöfen zu Hamburg eine überfüllte Versammlung der Jungarbeiter statt, die zum Kongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition Delegierte wählten, und in der 17 Jungarbeiter in den kommunistischen Jugendverband und vier in die Kommunistische Partei eintraten.

Endlich strömen die Erwerbslosen nach der Kundgebung mit dem Gesang der „Internationale“ auf die Straße.

Gottesberg und Friedland entsenden Delegierte

Gottesberg, 30. Januar. In einer Erwerbslosenversammlung wurde beschlossen, einen Delegierten zum schlesischen Bezirkskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu entsenden. Zur Finanzierung der Delegation wurde sofort eine Sammlung durchgeführt. In Friedland wurde ebenfalls ein Delegierter gewählt. Schlesische Arbeiter, der Bezirkskongreß beginnt am 8. Februar. Noch ist es Zeit, eine Delegation zu wählen, wo es bisher nicht geschehen ist. Nehmt sofort Stellung!

In Verlaufe einer Reihe von mörderischen Attacken, die von der Schupo nach dem Verfall der Versammlung bis in die späten Nachstunden hinein unternommen wurden, haben die Offiziere der Mannschafft Befehl, scharf zu schießen. Tatsächlich kam eine Reihe von Sips der Aufforderung nach und verletzten zwei Arbeiter schwer. Die bis zum Majeret erbitterten Massen gingen darauf im Sturm zum Angriff über, Schakos flogen auf Pfäffeln, und in wenigen Sekunden sah man in den Straßen keinen Sipo mehr.

Im Nu schlagen die Schupos auf die Jugendlichen ein und versuchen, sie mit Gummiknüppelstößen auseinanderzubauen.

Trotz Verbot — Jungproleten demonstrieren!

Trotz des sozialfaschistischen Demonstrationsverbotes sammelte sich die Arbeiterchaft in Remscheid. Lemnep anlässlich einer LL-Kundgebung. Geschlossen rückte die Jugend in wüthigem Demonstrationzüge an. Mitten in einer begeistert aufgenommenen Ansprache erschien ein Ueberfallkommando aus Remscheid und räumte mit dem Gummiknüppel den Platz. Wenige Minuten später hatten sich jedoch die Jungarbeiter an einer anderen Stelle wieder gesammelt, wo sie abermals auseinandergeknüpelt wurden. Infolge der Polizeiatlagen wurde die LL-Kundgebung zu einer der wichtigsten, die die Arbeiterchaft von Lemnep je gesehen hat.

Schon während der Versammlung, die in der Hauptstraße des roten Gängeviertels stattfand, fanden vor dem Lokal und an allen Straßenecken. Schöpplers Garden sprungherhaft, neben ihnen ein wahres Heer von Nitroglyzerinjungen, von denen eine ganze Anzahl auf der Straße entlarvt werden und mit Arbeiterhäufen Belanntheit machen konnte.

Aber immer wieder formieren sich die Züge, immer wieder schließen sich die Reihen, deren Kampfesgeist durch keine Polizeiatlage zu erschüttern ist. Die Straßen der Innenstadt sind vollständig besetzt und beherrscht durch die revolutionäre Arbeiterchaft. Polizeiautos rasen an den Demonstranten vorbei, aber die Hungerarmee marschiert. Die Polizisten riskieren keinen direkten Angriff, erst durch Drohen und Befehl der Offiziere wagen sich einige Streifen ins Gängeviertel. Die Polizei wird nach allen Regeln an der Nase herumgeführt. Hier löst sich ein Zug auf, dort demonstriert ein neuer Zug. Auf Befehl der sozialfaschistischen Offiziere feuert die Mannschafft in die Menge, worauf

Faschismus in den Parlamenten

Auf dem in Kassel tagenden Provinziallandtag für Hessen-Waldeck kam es zu scharfen Auseinandersetzungen und zu Gummiknüppelattacken der Polizei. Als der kommunistische Redner in seinem Schlusswort fragte: „Kann ein Erwerbsloser mit 10 Mark Bodenunterstützung leben?“, ertönte von der Tribüne ein vielsinniges „Nein!“. Der sozialfaschistische Provinziallandtags-Präsident Thöne verließ fluchtartig die Sitzung und erschien wenige Minuten später an der Spitze von Polizei wieder. Mit Gewalt, mit Gummiknüppeln und Karabinern werden daraufhin die Tribünenbesucher von der Tribüne und aus dem Sitzungssaal entfernt. Alle proletarischen Anträge wurden sodann abgelehnt.

In Lengefeld (Sachsen) ließ der Stadtverordnetenvorsitzer, ohne daß es sich um eine „geheime“ Sitzung gehandelt hätte — mit Polizeigewalt — sämtliche Zuhörer aus dem Sitzungssaal werfen, weil die vereinigte Front von den Sozialfaschisten bis zu den Nationalfaschisten keine Zengen für ihre arbeitereindliche Politik haben wollte.

zwei Passanten zusammenbrechen. Auf Grund dieser ungeheuerlichen Provokation gehen die Demonstranten im Sturm zum Angriff über. Schakos fliegen, und die Schupo Köpfe an den Kollhöfen werden, um die Angriffe der Polizeibereiten Frauen, Kinder und Knäppel abzuwehren, durch die Arbeiter Paternen-ausgedreht.

Gewaltige Menschenmassen demonstrieren durch die Straßen. Die Innenstadt wurde durch schwere Schupo-Angriffe

Nehmt Stellung in allen Betrieben!

Wählt Delegierte zum schlesischen Bezirkskongreß der Gewerkschaftsopposition!

Der Komplize der Lieblnecht-Mörder beschimpft Lieblnechts Organ

So „untersuchte“ der Kriegesgerichtsrat Jorns im Auftrage der SPD!

In Beginn der gestrigen Verhandlung im Berufungsprozess des Rechtsanwalts Jorns gegen Bornstein wagt es der Richter des Mannes, der die Mörder Lieblnecht und Augemburg begünstigte, sie in Freiheit setzte und alle Spuren vernichtete, einen unerhörten Angriff auf die „Rote Fahne“ zu unternehmen, deren Begründer die beiden waren, die von den Kugeln und Kolbenschlägen der Freunde des Herrn Jorns niedergestreckt wurden.

Nichts kann den Charakter dieses Prozesses besser kennzeichnen!

Dr. Bornstein, der Verteidiger Jorns, zitierte aus dem Prozessbericht der „Rote Fahne“ einige Stellen, in denen die Tatsache vermerkt wird, daß bereits die ersten Stunden des Berufungsprozesses nochmals die schwere Schuld des damaligen Kriegesgerichtsrats Jorns bei der Führung der Untersuchung gegen die Mörder Karls und Rosas zutage förderten.

„Dem Angeklagten wird besonders zum Vorwurf gemacht, daß er die in der „Rote Fahne“ und „Freiheit“ erschienenen Artikel nicht genügend bei der Untersuchung berücksichtigt hat“, erklärt der Verteidiger des Rechtsanwalts und hat die Eltern fortzuführen: „An der Hand des Berichts der „Rote Fahne“ können wir die Genauigkeit der Berichterstattung dieser Zeitung überprüfen.“ (Wir verstehen, warum die Berichterstattung der „Rote Fahne“ dem Herrn Jorns so unangenehm ist!)

In diesem Augenblick ergreift der Verteidiger Bornsteins, Paul Savi, das Wort: „Die „Rote Fahne“ ist im Jahre 1919 von anderen Leuten geschrieben worden, als im Jahre 1930.“

Allerdings: die „Rote Fahne“ von 1930 wird von anderen Leuten geschrieben. Aber nicht die „Rote Fahne“ hat sich in den 11 Jahren geändert. Geändert hat sich Herr Savi. Damals schrieb er noch Artikel gegen die Hintermänner des willigen Werkzeugs Jorns, die Ebert-Roske, Scheidemann und Landsberg, mit denen er heute in einer Partei sitzt und die zu denen er die Verteidigung des Angeklagten auch in diesem Prozeß übernommen hat!

Selbst für dieses Gericht und für den Staatsanwalt ist aber das Mandat Bornsteins zu plump. Das Gericht nimmt den Prozeßbericht der „Rote Fahne“ ohne Stellungnahme zur Kenntnis.

Sein Auftreten des Zeugen Radloff (Jäger Junge), der behauptet die Kolbenschläge gegen Karl und Rosa am Portal des Edenhotels führte, kommt es zum ersten Zwischenfall. Der Vorsitzende des Vorsitzenden zu sprechen und protestiert, daß die „Rote Fahne“ ihn als Mörder bezeichnet habe, „daß ich nicht mehr leben“, so rufe er aus, „und wenn ich nicht mehr werde, so bringe ich das nächste Mal meine Schußwaffe mit, die ich kann überhaupt nicht mehr erscheinen!“ Der Vorsitzende droht, ihn evtl. vorführen und nach Waffen untersuchen zu lassen.

Die Verhandlung wendet sich nun der Verlesung einer Reihe von Artikeln in der „Freiheit“ zu, aus denen hervorgeht, daß die Auslagen, die Oberleutnant Bogel Jorns gegenüber gemacht hat, in den wichtigsten Teilen erlogen und erlunken waren, was aber den Jorns nicht hinderte, Bogel bereits am 17. Januar 1919 ohne weitere Vernehmung freizulassen, und auch später seine Verhaftung zu verhindern. Wenn er sich dabei auf den Gerichtsherrn Hoffmann beruft, so ist dies nur ein vergebliches Entlastungsmanöver. Das geht wiederum einige Zeit später klar aus der Verhandlung selbst hervor. Nachdem in stundenlanger Verlesung der Beweis für die Lügen Bogels an der Hand der Auslagen des Personals des Edenhotels, der Chauffeurs der beiden Mörderautos, sowie der Wachtposten eindeutig erbracht ist, erklärt Jorns auf eine Frage, warum denn immer noch sein Haftbefehl gemäß den Forderungen der Weisung Karls und Strume gegen Bogel und seine Komplizen Runge, Dräger, Petri, Kall, Janischow und Göttinger erfolgt sei.

„Ich habe dem Gerichtsherrn Vortrag gehalten, ohne persönlich Stellung zu nehmen. Der Gerichtsherr hat entschieden, daß ein Grund zur Verhaftung nicht vorliegt. Ich hätte auch keine Veranlassung gesehen, diesem Entschluß entgegenzutreten.“

Vorsitzender: „Haben Sie sich keine eigene Meinung gebildet?“ Jorns: „Ich weiß doch nicht, ob Sie damals schon tot war!“ (Ungeheure Bewegung im Saal.)

„Da macht Jorns die ungeheuerliche Entgegnung: „Es handelte sich doch für Bogel darum, die gefährliche Person beiseite zu schaffen!“ (Starke Bewegung im Saal.)

Der Vorsitzende fragt unter großer Bewegung der Zuhörer: „Wie konnte denn eine solche noch gefährlich werden?“ Jorns: „Ich weiß doch nicht, ob Sie damals schon tot war!“ (Ungeheure Bewegung im Saal.)

Im Schreiben an Strume und Kall geht Jorns mit keinem Wort auf den Hauptbeschuldigten Bogel ein. „Es muß vielleicht ein Versehen der Stenotypistin sein“, so versucht er dies hinweg zu erklären.

Die Verlesung von Protokollen über die Vernehmung der Chauffeurs, des Personals des Edenhotels, der militärischen Posten, nimmt viele Stunden in Anspruch. Sie fördern nur zutage, was bereits im Prozeß der ersten Instanz festgestellt

wurde. Unkenlos zeigt sich Beweis an Beweis dafür, daß Jorns im Auftrage seiner Hintermänner, der Ebert, Roske, Scheidemann und Landsberg alles tat, was ein Untersuchungsrichter tun würde, dem das Gesamtziel, als die Aufklärung einer ihm übertragenen Untersuchung am Herzen liegt. Er läßt nicht das Geringste unterlassen, in dem die Blutsuren der Rosa Augemburg hätten gefunden werden müssen, er geht den in der „Freiheit“ veröffentlichten Auslagen der Hotelbewohner nicht nach, er findet keine Veranlassung, das Hotelpersonal sibi zu vernehmen; er glaubt dem Führer der Wache auf der Nachtsteinbrücke, dem Hauptmann Weller, ohne ihn zu vernehmen, daß dieser nichts gesehen habe. Und als sich herausstellt, daß Bogel mit Kall

Sicherwonzenfälliger Bell englischer Spion und SPD.-Agent

Erdrückende Beweise in der gestrigen Verhandlung — Zur Entlastung soll heute ein antisowjetischer Eignungsvorstoß erfolgen

Die gestrige Verhandlung im Sicherwonzenfälliger Prozeß brachte erdrückende Beweise dafür, daß der Angeklagte Bell sowohl in sozialdemokratischen als auch in bezahlten Diensten der englischen Polizei stand. Der Kaufmann Kieger gab an, daß Bell in seinem Büro die Artikel geschrieben habe, die er dann an die Münchener sozialdemokratische „Fränkische Tagespost“ verkauft hat, wo sie in sensationeller Aufmachung erschienen. Man erinnert sich, daß Bell sich schon bei seiner Vernehmung zur SPD. bekannte. Der als Zeuge vernommene Kaufmann Wendt, der Bell nach Kisten zu entlasten versuchte, mußte zugeben, daß Bell von Sofia aus mit englischen offiziellen Nachrichtenagenturen in Boderassen in engster Verbindung gestanden hat. Und der zweite Zeuge, Ingenieur Matern, hat in der Voruntersuchung zu Protokoll gegeben, daß Bell seiner eigenen Behauptung nach in Interessen englischer Wirtschaftstruppen gegen Rußland tätig gewesen ist. Ja, Bell mußte gestehen sogar zugeben, daß, solange er in Paris war, seine Post nach dem englischen Konsulat geschickt wurde.

Man hat es also mit einem bezahlten Spion zu tun. Um diesen für die Angeklagten niederzuschmetternden Eindruck zu verwischen, holt der sattem bekannte Gemeinderat Sad, unter dessen Mandanten der Bell natürlich nicht fehlen darf, zu einem großen antisowjetischen Coup aus. Bewußt vom Gegenstand der Verhandlung ablenkend, will er in der heutigen Verhandlung den Beweisanzug stellen, daß die Sowjetregierung ausländische Währung in sehr großem Umfange habe fälschen lassen, darunter auch jene Hundertdollarnoten, deren Fälschung jetzt aufgedeckt wurde. Herr

und Janischow, seinen Untergebenen, eine übereinstimmende falsche Aussage über die Vorgänge festgelegt hat, erfolgt immer noch keine Verhaftung.

Am 4. Februar 1930 schreibt Jorns in einem Bericht an die Regierung, daß der Nachtportier des Edenhotels, Schmidt, 24 Stunden nach der Ermordung Rosa Augemburgs gehört hat, wie ein Polier sagte: „Die schwimmt schon längst“, während diese Worte tatsächlich bereits eine Viertelstunde nach dem Abtransport Rosas fielen.

„Ein Schreibfehler“, erklärt Jorns, „wenn ich 1/4 schreibe, so kann man es für 24 halten.“ (H.)

Stunde um Stunde verdrängt sich so das Anlagematerial gegen Jorns, die zugleich den Landsberg und Co. das Urteil sprechen. Denn sie stehen den Jorns gegenüber, sie hüteten sich, in seine Untersuchungsmethoden einzugreifen, denn er war der beste Mann für diese Arbeit. Für die Arbeit der Vertuschung und Verdunkelung. Dafür ist er auch von der Sozialdemokratie bis zur höchsten Stufe des Aufstieggebäudes gehoben worden, deshalb darf er als Rechtsanwalt heute noch gegen die revolutionären Arbeiter Urteile fällen. Das darf er, weil er den Beweismittel dafür erbracht, indem er sich als bester Freund der Leute erwies, die die Führer des deutschen Proletariats menschen!

Dr. Sad kommt mit seinem Antrag allerdings einige Tage zu spät, ist doch die US-amerikanische Werkstatt der Dollarfälscher unterdessen bereits fertiggestellt.

Das hindert den Sad nicht, schon jetzt geheimnisvoll die Namen der Genossen Jenakidse, Jurowski, Raganowski als angebliche Leiter der Fälschungsaktion in die Presse zu lancieren. Der famose Herr

erniedrigt sich zum Sprachrohr der ebenso zynischen wie erfindungsreichen Drahtzieher des englischen Intelligence Service.

Wir prägnant jetzt schon seine Aktion an, die vereinbarungsgemäß heute die Spalten der bürgerlichen Abendpresse füllen soll.

Webrigens hat sich endlich, Wochen nach unseren Enthüllungen, der Sohn des bayrischen Ministerpräsidenten Heide gemeldet, den wir beschuldigten,

mit Bell sich in Sofia getroffen und von ihm politisches Material geholt zu haben.

Wie die „Frankfurter Zeitung“ vom 29. Januar berichtet, hat Heide ihr mitgeteilt, daß sich ihm, als er auf einer privaten Studienreise in Sofia war, im Hotel der jetzt angeklagte Bell als Ingenieur aus München vorgestellt und sich mit ihm unterhalten habe. Dabei war von der Angelegenheit der Sicherwonzenfälschung mit keinem Worte die Rede.

Haben wir auch nie behauptet. Aber was wir behauptet haben ist, daß Herr Heide, als Nichtdiplomate mit einem Diplomatenpaß in Sofia war — das mag er nicht zu bestreiten, ja, er gibt sogar zu, mit Bell gesprochen zu haben. Das genügt uns.

Nazis machen der SPD. Bündnis-Angebot

Der Führer der nationalsozialistischen Reichstagsaktion, Abgeordneter Stöhr, hat nach dem jetzt vorliegenden amtlichen Sitzungsprotokoll anlässlich der 1. Sitzung des Bündnismonats am vorigen Donnerstag wörtlich erklärt:

„Ich weiß, daß die Dinge sich ändern, und vielleicht ist es nicht ausgeschlossen, daß wir mit dem einen oder anderen von Ihnen (zu den Sozialdemokraten) in einer späteren Zeit, wenn Sie Wert darauf legen, noch irgendwie im Staat mitzureden, auch ganz erträgliche Beziehungen herstellen können. Ich sage, mit einigen von Ihnen ist das immerhin möglich.“

Mit dem „einigen von Ihnen“ meint der Nationalstößler Stöhr die Severings und Grzejinski und all die sozialdemokratischen Volkspräsidenten, die sich durch ihre blutigen Unterdrückungsmaßnahmen die Freundschaft Hitlers und Fricks verdient haben. Daß dieses Bündnisangebot an die Sozialfaschisten ausgerichtet ist, bei der Beratung eines Gesetzes gemacht wird, das dem schwedischen Finanzbaron Jaar Kreuger einen jährlichen Zehnpfennig von 45 Millionen aus den Taschen der deutschen Proletarier sichert, beweist, daß die kommende politische Entwicklung eine geschlossene Einheitsfront der National- und Sozialfaschisten zur Aufrechterhaltung der Hungerdiktatur in Deutschland bringen wird.

Christlicher „Klassenkampf“

„Der Deutsche“, das Organ der christlichen Gewerkschaften, befaßt sich mit einem Artikel „Bolschewistische Zerschlagungsarbeit in den Betrieben“ mit der Arbeit der kommunistischen Partei und zitiert zu diesem Zweck aus einem Artikel des Genossen Langner in der „Rote Fahne“ über bolschewistische Massenarbeit. Eine halbe Spalte lang mißt das Blatt zum Schrecken aller Gewerkschaftsbezirke und Epileptiker Wahrheit und Lüge über Parteikontrolle und kommunistische Betriebs- und Zellenarbeit zusammen. Und dann macht das christliche Organ plötzlich eine ungeheure Entdeckung. Es schreibt wörtlich:

„Es wird nämlich (in dem Artikel des Genossen Langner, S. 10), geäußert, daß jedes Parteimitglied fünfzigmal nicht nur als Agitator und Aufklärer gegen das kapitalistische System und sein Lager auftritt, sondern auch den Kampf gegen den Kapitalismus, Faschismus und Sozialfaschismus organisiert. Zu diesem Zweck soll die Heilige Bewegung unter den Arbeitern, ob sie nun im Betriebe stattfindet oder auf der Stammtisch- oder auf der Straße, zur Organisierung des Kampfes um bessere Lebensbedingungen ausgerufen.“

Die christlichen Arbeitervertreter können allerdings nicht

verstehen, warum der Kampf um bessere Lebensbedingungen gegen Faschismus und Sozialfaschismus organisiert und geführt werden muß. Sie spielen ebenso, wie ihre reformistischen Freunde, schon längst nur noch die Rolle des Streikbrechers, wo immer Arbeiter im Kampfe stehen. Wir Kommunisten aber bekennen uns stolz zu dem „Verbrechen“, den Kampf der Arbeiter um ein größeres Stück Brot zu führen und die kleinste Bewegung der Betriebsarbeiter und Erwerbslosen zum Zwecke der Erringung besserer Lebensbedingungen auf dem Wege zur endgültigen Befreiung der Arbeiterklasse vom kapitalistischen Sklavenjoch zu organisieren und zu führen. Trotz aller Feinde!

Faschistische Frauengruppen in Oesterreich

Wien, 29. Januar. Der Führer der oberösterreichischen Heimwehren, Fürst Starhemberg, hat in Luz eine Frauengruppe der Heimwehren gegründet.

Bisher durften sich die reaktionär gesinnten Frauen in Oesterreich nur inoffiziell in Männerkleidung an Aufmärschen und militärischen Übungen der Heimwehren beteiligen. Die Schaffung besonderer faschistischer Frauengruppen schmeitete an Widerstand der Christlich-Sozialen, die aus religiös-weltanschaulichen Gründen die Frauen nicht an militärischen Aufmärschen teilnehmen lassen wollten. Die Überwindung dieser Barrieren bedeutet, die Bildung von faschistischen Frauengruppen folgt, daß auch die österreichische Bourgeoisie die wachsende Bedeutung der Frauen im Klassenkampf richtig einschätzt und die Energie der Frauen ihren reaktionären Zwecken dienstbar machen will. Nicht zuletzt wird die zunehmende antisowjetische Aktivität der österreichischen Arbeiterinnen die Heimwehrführer zur Schaffung der faschistischen Frauengruppe bewegen haben.

Russischer Weißgardist verschwunden

Paris, 29. Januar. Seit Sonntag wird in Paris der weißgardistische General Kutjepoff, der in der Berlin- und Wrangel-Armee gegen die russische Revolution gekämpft hatte und jetzt in Paris der Führer der Weißgardisten ist, vermisst. Er verschwand fünf Minuten vor seiner Wohnung entern, auf dem Wege zu einer Versammlung der Weißgardisten.

Das geheimnisvolle Verschwinden Kutjepoffs wird von der in- und ausländischen Presse zu merkwürdigen Spekulationen gegen die Sowjetunion ausgenutzt. Obwohl, wie die Blätter selber zugeben, nicht der Schatten eines Zweifels vorliegt, behauptet die bürgerliche Pressejournaille frei und fest, Kutjepoff sei von Agenten der russischen Tscheka am 27. Januar entführt worden.

Die Sowjetunion verlangt Revision des Urteils gegen den Betrüger Litwinow

Paris, 29. Januar. In der Sowjetunion herrscht große Empörung über den Freispruch des Betrügers Litwinow und seiner Komplizen seitens des französischen Gerichts. Litwinow hat bekanntlich durch Wechsellieferungen die Sowjetunion um 25 Millionen geschädigt. Die Sowjetunion wird durch die Rechtsbeistände der Handelsvertretung bei der höheren Instanz Berufung gegen den Freispruch einlegen. Die Sowjetunion wird es selbstverständlich ablehnen, die vom Betrüger Litwinow gefällten Wechsel zu bezahlen. Durch den Freispruch werden alle unmittelbaren Kontakte in den Beziehungen zwischen der Sowjetunion und Frankreich geschaffen. Der russische Außenminister wird mit dem französischen Botschafter in dieser Frage noch Rührung nehmen, weil eventuell der Prozeß Litwinow auch in Moskau aufgerollt wird.

Liquidierung des Kulakentums als Klasse

Auf zum letzten Gefecht gegen die kapitalistischen Ueberreste!

Die Wendung in der Politik der KPSU. | Von J. Stalin

Die folgenden Ausführungen des Genossen Stalin sind von größter prinzipieller Bedeutung. Sie unterstreichen mit aller Schärfe die Wendung in der Politik der bolschewistischen Partei gegenüber den kapitalistischen Elementen auf dem Dorfe. Die Praxis hat bereits die Notwendigkeit dieser Wendung glänzend bestätigt. Die Kollektivierung des Dorfes hat sich im Laufe des vergangenen Jahres mit gewaltiger Wucht entfaltet. Die Wendung in der Politik der Partei öffnet der Kollektivierungsbewegung alle Schleusen. Die Verwirklichung des Sozialismus im russischen Dorf ist das grandioseste, weltgeschichtlich beispiellose Werk der siegreichen Diktatur des Proletariats, die damit ihre historische Berufung zur Macht unwiderlegbar beweist.

Die Politik der Einschränkung der kapitalistischen Elemente und die Politik ihrer Verdrängung sind nicht zwei verschiedene Politiken. Es ist ein und dieselbe Politik. Die Verdrängung der kapitalistischen Elemente des Dorfes ist ein unvermeidliches Ergebnis und wesentlicher Bestandteil der Politik der Einschränkung der kapitalistischen Elemente des Dorfes ist noch nicht die Verdrängung des Kulakentums als Klasse. Die Verdrängung der kapitalistischen Elemente des Dorfes ist die Verdrängung und Ueberwindung einzelner Gruppen der Kulakenschaft, die den Steuerdruck nicht aushalten, die das System der einschränkenden Maßnahmen der Sowjetmacht nicht aushalten. Selbstverständlich muß die Politik der Einschränkung der ausbeuterischen Tendenzen der Kulakenschaft, die Politik der Einschränkung der kapitalistischen Elemente des Dorfes zur Verdrängung einzelner Gruppen des Kulakentums führen. Die Verdrängung einzelner Gruppen des Kulakentums kann daher nicht anders als ein unvermeidliches Ergebnis und wesentlicher Bestandteil der Politik der Einschränkung der kapitalistischen Elemente im Dorfe betrachtet werden.

Diese Politik wurde bei uns nicht nur in der Wiederaufbauperiode, sondern auch in der Rekonstruktionsperiode angewandt, auch in der Periode seit dem 15. Parteitag (Dezember 1927), auch in der Periode nach der 16. Parteikonferenz (April 1929) sowie auch nach dieser Konferenz bis zum Sommer 1929, als bei uns die Periode der kompakten Kollektivierung eintrat, als die Wendung zur Politik der Liquidierung der Kulakenschaft als Klasse begann.

Der 15. Parteitag wie auch die 16. Parteikonferenz stehen voll und ganz auf der Basis der Politik der „Einschränkung der ausbeuterischen Bestrebungen der landwirtschaftlichen Bourgeoisie“ (Resolution des 15. Parteitages „Ueber die Arbeit im Dorfe“), auf der Basis der Politik der „Anwendung neuer Maßnahmen, die die Entwicklung des Kapitalismus im Dorfe einschränken“ (siehe daselbst), auf der Basis der Politik der „entschiedenen Einschränkung der ausbeuterischen Tendenzen des Kulaken“ (siehe die Resolution des 15. Parteitages über den Fünfjahresplan), auf der Basis der Politik des „Angriffs auf den Kulaken“ im Sinne des „Ueberganges zur weiteren systematischeren und energischeren Ein-

schränkung des Kulaken und des Kleinbauers“ (siehe daselbst), auf der Basis der Politik der „noch entschiedeneren wirtschaftlichen Verdrängung der Elemente der privatkapitalistischen Wirtschaft in Stadt und Land“ (siehe Resolution des 15. Parteitages zum Bericht des ZK.).

Selbstverständlich konnte die Politik der Liquidierung des Kulakentums als Klasse nicht aus den Wolken fallen. Sie war vorbereitet durch die ganze vorhergegangene Periode der Einschränkung, d. h. auch der Verdrängung der kapitalistischen Elemente des Dorfes. Aber das bedeutet noch nicht, daß sie sich nicht gründlich von der Politik der Einschränkung (und der Verdrängung) der kapitalistischen Elemente des Dorfes unterscheidet, daß sie sozusagen nur eine Fortsetzung der Politik der Einschränkung sei.

So zu sprechen heißt, das Vorhandensein einer Wendung in der Entwicklung des Dorfes seit dem Sommer 1929 zu leugnen. So zu sprechen bedeutet, die Tatsache zu leugnen, daß wir in dieser Periode eine Wendung in der Politik unserer Partei im Dorfe durchgeführt haben. So zu sprechen bedeutet, einen gewissen ideologischen Schlupfwinkel für die rechten Elemente unserer Partei zu schaffen, die sich jetzt an die Beschlüsse des 15. Parteitages klammern, gegen die neue Politik der Partei, ebenso wie sich letzterzeit Genosse Frumkin an die Beschlüsse des 14. Parteitages klammerte, gegen die Politik der Verbreitung der Kollektivierung und Sowjetwirtschaften.

Wovon ging der 15. Parteitag aus, als er die Verstärkung der Politik der Einschränkung (und Verdrängung) der kapitalistischen Elemente des Dorfes verkündete? Er ging davon aus, daß ungeachtet dieser Einschränkung des Kulakentums das Kulakentum als Klasse eine Zeitlang immerhin noch bestehen muß. Auf dieser Grundlage hat der 15. Parteitag das Bodenpachtgesetz in Kraft belassen, obwohl er sehr gut wußte, daß die Pächter in Masse Kulaken sind. Auf dieser Grundlage belief der 15. Parteitag das Gesetz über die Lohnarbeit im Dorfe in Kraft und forderte seine genaue Durchführung. Auf dieser Grundlage wurde noch einmal die Ungültigkeit der Entkulakisierung erklärt.

Widersprechen etwa diese Gesetze und diese Beschlüsse der Politik der Einschränkung (und Verdrängung) der kapitalistischen Elemente des Dorfes? Zweifellos nicht. Widersprechen etwa diese Gesetze und diese Beschlüsse der Politik der

Liquidierung des Kulakentums als Klasse? Zweifellos ja!

Diese Gesetze und diese Beschlüsse müssen also jetzt in den Gebieten der kompakten Kollektivierung, deren Ausdehnung nicht täglich, sondern allmählich wächst, beseitigt werden. Uebrigens wurden sie bereits in den Gebieten der kompakten Kollektivierung durch den Gang der Kollektivierungsbewegung selbst beseitigt.

Kann man demnach behaupten, daß die Politik der Liquidierung des Kulakentums als Klasse eine Fortsetzung der Einschränkung (und Verdrängung) der kapitalistischen Elemente des Dorfes ist? Es ist klar, daß man das nicht sagen kann.

Wer das sagt, vergißt, daß man die Kulakenschaft als Klasse nicht durch Steuernmaßnahmen und sonst irgendwelche Einschränkungen verdrängen kann, die in den Händen dieser Klasse die Produktionsmittel mit dem Recht der freien Bodenbenutzung belassen, indem wir in unserer Praxis das Gesetz über Lohnarbeit im Dorfe, das Bodenpachtgesetz, das Verbot der Entkulakisierung beibehalten. Wer das sagt, vergißt, daß bei einer Politik der Einschränkung der ausbeuterischen Tendenzen des Kulakentums man nur auf die Verdrängung einzelner Gruppen des Kulakentums rechnen kann, was der Beibehaltung der Kulakenschaft als Klasse für eine gewisse Zeit nicht nur widerspricht, sondern dies voraussetzt.

Um das Kulakentum als Klasse zu verdrängen, genügt die Politik der Einschränkung und Verdrängung einzelner ihrer Gruppen nicht. Um das Kulakentum als Klasse zu verdrängen, muß der Widerstand dieser Klasse im offenen Kampf gebrochen werden, und es müssen ihnen die Produktionsquellen ihrer Existenz und ihrer Entwicklung genommen werden (freie Bodenbenutzung, Eigentum an Produktionsmitteln, Pacht, das Recht, Lohnarbeiter zu beschäftigen usw.).

Das ist eben die Wendung in der Politik der Liquidierung des Kulakentums als Klasse. Ohne dies sind die Worte über die Verdrängung des Kulakentums als Klasse leeres Geschwätz, das nur für die Rechten nützlich und genehm ist. Ohne dies ist keine ernste, noch weniger eine kompakte Kollektivierung des Dorfes denkbar. Dies haben die armen Bauern und Mittelbauern unseres Dorfes sehr wohl begriffen, die das Kulakentum zer schlagen und die kompakte Kollektivierung verwirklichen.

Also ist die gegenwärtige Politik der Partei im Dorfe nicht eine Fortsetzung der alten Politik, sondern eine Wendung von der alten Politik der Einschränkung (und Verdrängung) der kapitalistischen Elemente des Dorfes zur neuen Politik der Liquidierung des Kulakentums als Klasse.

Sturm gegen Diktatur in Spanien

Madrid, 29. Januar. Der durch den Druck der Klassen erzwungene Rücktritt des spanischen Diktators Primo de Rivera hat eine lebhafteste Bewegung in den Volksmassen ausgelöst. Gegen den Nachfolger des Diktators, den berühmtesten Marokkoschlächters, General Berenguer, setzte sofort nach Bekanntwerden seiner Ministerpräsidentenschaft eine starke Protestbewegung ein. Bezeichnend ist, daß bei all diesen Kundgebungen die gegen die Diktatur protestierenden kleinbürgerlichen Schichten von der spanischen Arbeiterschaft in den Hintergrund gedrängt wurde.

Während der neue Diktator, General Damaso Berenguer, in seinem Palais um die Minister seines Kabinetts kühndelte, demonstrierten in allen größeren Städten trotz des sofort verhängten Belagerungszustandes Tausende von Studenten und Arbeitern für die vollständige Beseitigung der faschistischen Diktatur. Selbst bürgerliche Zeitungen bezeichnen das neue Kabinett

Berenguer als Uebergangsdiktatur zur Rettung der spanischen Monarchie.

Große Massen von Studenten und Arbeitern durchzogen gestern die Straßen Madrids. Sie veranstalteten Kundgebungen gegen Primo de Rivera, gegen Berenguer und gegen die Diktatur. In den Hauptstraßen wurden Klöße der reaktionären Zeitung „El Debate“ zerhackt und in Brand gesteckt. Die Schaufenster der Cafés und Kinos, in denen die faschistischen Claqueur verkehrten, wurden mit Steinwürfen zertrümmert.

Der Studentenstreik an allen Universitäten dauert an. Auch im Meer soll die Bewegung gegen jede Diktatur im ständigen Wachen sein.

In Salamanca haben große Kundgebungen stattgefunden, die den Charakter von revolutionären Arbeiterdemonstrationen trugen. Immer wieder schallte der Ruf durch die Straßen: „Nieder mit dem König!“ „Nieder mit der Kirche!“



3. Fortsetzung.

Wie ruhig und behäbig dieses Schwein hier nur vorüberritt. Rudolf konnte ihm nicht weiter nachblicken, er mußte eine Kartoffel in den Sack rapen. Jetzt noch eine.

Rudolf fuhr auf.

Was war das? — — —

Zehn Meter von ihm, dort wo der Gendarm auf dem Pferde saß, ertönten ein paar klatschende Schläge. Rudolf sah noch keine ausholende Hand, — dann war er verschwunden.

Er war nicht mehr auf dem Pferde.

Da trabte der Gaul ohne Reiter davon.

Und dann — — —

Es hörte sich an, als ob man auf irgend etwas einschlug. Laut und dumpf klang es.

„Du elender Hund! Du vollgestessene Sau! Du schlägst niemanden mehr!“

Wer rief das? — — —

Rudolf rannte dorthin, wo sich ein kleiner Menschentrüffel bildete und zwängte sich bis zur Mitte durch. Da lag der dicke Gendarm auf dem Rücken und blickte friedlich in den blauen Himmel. Auf seiner Stirn war ein faustgroßes Loch.

Langsam rann das Blut in die zer schundene Erde.

Rings im Kreise standen die zerklümperten, erregten Proleten.

„Flüchten! Flüchten ein paar.“

Kau nahm seinen Sohn an die Hand und geriet ihn davon.

Die Knäuel stieben auseinander.

Aber das Feld war riesengroß, und niemand wußte, was sich in der einen Ecke abgespielt hatte.

Es dauerte nur eine Minute.

Dann ertönten Schüsse. Die Gendarmenabalkade formierte sich, und die Menschen wurden brutal davongejagt.

Glüche wurden laut, Steine flogen.

Aber Pferdehufe und Karabiner sind wirkungsvoller. Ihre Karre jerrnd, flohen die Menschen auf die Landstraße. Die Säcke waren leer.

Der schmutzige, graue Zug formierte sich wieder.

Er begann sich in den anbrechenden Tag hineinzubewegen. Knurrend und gelentkten Hauptes zogen sie ihre Karren.

Und alle hatten Hunger.

Wenn die Schulglocke das letztemal erklang, ergriff Rudolf die zerrissene Mäpfe und machte, daß er nach Hause kam. Da waren viele, die es ebenso hastig wie er taten. Zu Hause wurden gierig die Pellkartoffeln oder Kohlrüben hinuntergewürgt, der „Schalack“ unter den Arm geklemmt und dann zur Müllabladestelle gegangen.

Die Müllabladestelle war draußen auf dem freien Feld. Eine neue Eisenbahnlinie war im Bau und dazu mußte ein Damm errichtet werden.

Rudolf beilte sich.

Hier und da traf er einen Kameraden, der dasselbe Ziel hatte. Sie mußten sich beeilen, um noch die letzte Müllfuhr zu kriegen.

Die besten Fuhrer kamen ja am Vormittag, so um zehn Uhr; aber da saßen sie in der Schule und mußten sich die besten Sappen wegschnappen lassen.

Am Vormittag konnten sich die alte. Weiber- und Männer ins faustschen lachen, da waren sie ganz unter sich und konnten sich aus dem Müll die besten Sachen aussuchen.

Oftmals hatte Rudolf ihnen ja die Freude gründlich verdorben und hatte einfach die Schule geschwänzt.

Da waren dann immer noch etliche Jungen, die ebenfalls blau machten. Sei, war das ein Vergnügen, wenn die vollen Müllfuhrer ankamen. Und wie sich die alten Krähen und Zausels aufplusterten, wenn die Jungen den ganzen Müll mit Beschlag belegten.

Ja, da konnten sie einmal „schalen“ sehen.

Wie die Geier kühnten sie sich auf die frisch ausgekippten Fuhrer. Wie die Schweine wühlten sie im Dreck und jauchzten, wenn ihnen ein Bündel schmutzigen Papiers, eine Handvoll verfaulten Knochen in die Hände fielen. Wie blutgierige Wölfe balgten, bliften, kratzten sie sich um einen verrosteten Ofenring, um eine schmutzige Weinflasche.

Alles brachte Geld.

Alles, alles, nichts war wertlos. Sogar die schmutzige Stampe wurde bezahlt. Und Geld — das bedeutete Essen, das bedeutete warme Schuhe.

Rudolfs Feuerhaken wühlte und klapperte im Müll herum. Da! Ein Knochen, rein in den Sack. Suchend schurte der Feuerhaken weiter. Eine kleine verbeulte Zinkbüchse. War nicht so leicht. Gutes Metall. Die bringt extra etwas. Was ist das? Aha, eine verrostete Schraube mit Mutter. Hinein. Eine Champagnerflasche. Hinein. Kaviarbüchsen, weg damit. Die sind aus Blech. Aber hier, eine Tasse, nur der Henkel fehlt. Die können wir zu Hause noch brauden.

Unter den Weibern, die gierig den schon einmal durchwühlten Dreck durchsuchten, war Rudolfs Großmutter. Wie ein Gespenst sah sie aus, die Alte. Ihre Finger waren zu schwach zum Wühlen, deshalb trug sie eine dreizehnjährige Kartoffelhacke in der Hand. Sie wühlte nur sehr langsam, die Alte. Sie war schon zu schwach. Achtzig Jahre hatte sie gelebt. Achtzig lange Jahre. Ihre Hände ruhten niemals, sie hat gearbeitet und gearbeitet, ohne sich einmal Ruhe zu gönnen.

Und jetzt mußte sie dafür Müll umwühlen und Stampe sammeln. Auch ihre müden Hände warfen Kaviarbüchsen und zerbrochene Champagnerflaschen beiseite. In das Armenhaus wurde sie nicht aufgenommen und bei der Rente wäre sie verhungert.

Rudolf fühlte als Kind die schreiende Ungerechtigkeit, aber er wußte noch nicht, daß es auch anders sein könnte. Er wußte, daß etwas sie zwang, so zu leben und zu hungern, aber er wußte noch nicht, daß man dieses Etwas bekämpfen muß. Er hatte immer gehungert, soweit er keine Kinderjahre zurückdenken konnte.

Er haßte dieses Etwas, ohne daß er sich dessen bewußt war. Einmal hatte er es erkannt, da auf dem Kartoffelfeld, da hatte es die Gestalt eines fetten Schuhmannes gehabt.

Er wühlte weiter im Müll, und als die Dämmerung über die Erde kroch, trug er den gefüllten Sack zum Lumpenhändler. Die Laternen brannten schon, als Rudolf, den letzten Erlöse in der Faust, nach Hause ging.

Er ging die Bismarckstraße hinunter.

Langsam, wie ein Schwerarbeiter, der sein Tagewerk getan hat

(Fortsetzung folgt.)

Rund um den Erdball

Moskau—Kabul in 27 Stunden

Neue russische Luftverkehrslinien

Die Moskauer Fluggesellschaft „Dobrolet“ eröffnet demnächst Luftverkehrsverbindungen mit den mittelasiatischen Republiken, eine Reihe neuer Luftverkehrslinien. In diesem Frühjahr wird eine Luftverbindung Sibirien—Tschugotzk (200 Kilometer) und damit eine direkte Verbindung zwischen dem Kaspien (Taschkent—Sibirien—Kaspi) und Westasien hergestellt. Ferner wird zwischen verschiedenen wichtigen Zentren Zentralasiens, von Semipalatinsk, Kaschgar und Bergopol aus ein regelmäßiges Luftnetz, zwei bis dreimal wöchentlich, aufgenommen. Ein weiterer Flugverkehr Kaschkent—Kabul funktioniert bereits seit November 1929; auf dieser Linie sind bis zum Jahresende 14 Flüge anzuwenden.

Im Sommer 1930 findet die Eröffnung der Linie Moskau—Taschkent statt, eine Strecke, die in etwa 12 Stunden Flugdauer zurückgelegt werden kann, mit Zwischenlandungen in Wensa, Samara, Orenburg, am Kaspischen Meer und in Kyzyl-Orda; bei Einrichtung eines Nachtverkehrs auf dieser Strecke verläuft sich die

Flugdauer auf 20 Stunden, so daß Kabul, die Hauptstadt Afghanistans, von Moskau aus in 27 Flugstunden erreicht werden kann. Diese Linie stellt eine direkte Verbindung zwischen Westeuropa und Mittelasien her; ein Flug Berlin—Kabul würde fortan nur 34 Stunden in Anspruch nehmen.

Die meisten Passagier-Luftlinien der „Dobrolet“ werden im laufenden Jahr von Flugzeugen russischer Konstruktion (Typen Tupolew und Kolinin), die mittelasiatischen Linien von beschleunigten Verkehrsflugzeugen vom Typ der „Krylow der Sowjets“ bedient werden.

Ferner sei mitgeteilt, daß die Verluft in diesen Wintermonaten die Durchführung gelegentlicher Winterflüge Berlin—Moskau beabsichtigt. Für das nächste Jahr plant dann die Verluft, auf Grund der in diesem Winter gemachten Erfahrungen, einen regelmäßigen Personen-, Post- und Frachtverkehr auf der Luftlinie Berlin—Moskau auch in der Winterzeit aufrechtzuerhalten.

Eine Prise gefällig?

Kaufgiffthandel von Nowno nach Deutschland

In Berlin wurde der 33 Jahre alte Kaufgiffthändler Robert Köhler verhaftet. Bei der Durchsuchung fand man ein Lager von weit über 500 Koffein- und Morphiumkapseln vor.

Köhler beschlief im ganzen nur 60 Ampullen vertrieben zu haben. Der Kaufgiffthandel wurde besonders im Westen Berlins, am Kurfürstendamm, in letzter Zeit in gesteigertem Maße betrieben. Man war Köhler auf der Spur, der mit einem ehemaligen Apotheker Max Schubert regelmäßig zusammenkam. Schubert ist wegen Koffeinhandels schon mehrfach verurteilt.

In der Wohnung des Köhler wurde ein Telegramm gefunden, das aus Jasterburg kam und dringend Geld für neue Ware verlangte. Als Abhörer dieses Telegramms wurde in Jasterburg ein gewisser Blenig ermittelt, ebenso der frühere Geschäftspartner Hermann Puhst, der sich zu Besuch in Berlin befindet und in einem Café am Dönhofsplatz festgenommen wurde.

Die Lieferantin der Kaufgiffe ist die Firma Lunz

in Nowno. Von hier aus wurden Morphium- und Koffeinampullen über die Grenze nach Deutschland heringeschmuggelt.

Neben den Hauptbeteiligten wurden noch einige Kleinhändler verhaftet, die in der Gegend Unter den Linden und im Westen Kaufgiffe vertreiben.

Da drunten in der Mühle . . .

Spritschleudungen in der Eifel

Bei einem Speibeur in Mayen (Eifel) wurden große Mengen Alkohol entdeckt, die aus einer Geheimbrennerei in Giffenfeld in der Eifel stammen. Die Brennerei befindet sich in einer einsamen Mühle.

Der Besitzer dieser Mühle hatte zwei Räume an ein paar ihm angeblich unbekannt Männer vermietet. Die Vorräte bestanden aus 60 bis 80prozentigem Alkohol. Im ganzen wird der Wert des umgekehrten Alkohols auf 8000 Liter geschätzt.

Einsturzunglück in Turin

Zwei Arbeiter getötet — vier schwer verletzt

In Turin in Norditalien stürzte das Dach einer Werkstatt ein und begrub eine Gruppe von Arbeitern unter seinen Trümmern. Zwei Arbeiter waren sofort tot, vier andere erlitten schwere Ausschüttelungen.

Infolge des Dauerregens sind in Turin verschiedentlich Erdschleudungen eingetreten. In einigen Straßen haben sich große Spalten gebildet. An anderen Stellen sind Wasser- und Gasleitungen gebrochen.

Lehrer mit drei Schülern ertrunken

Am Dienstag hatte ein Lehrer in Koblenz bei Kolberz mit seinen Schülern einen Ausflug unternommen. Sie wollten auf dem nahegelegenen See Schilfboot fahren. Kaum hatte der Lehrer mit seiner Klasse das Eis betreten, als fünf Schüler einstrichen und laut jammernd um Hilfe riefen. Bei keinem Versuche, die Verunglückten zu retten, brach der 50 Jahre alte Lehrer selbst ein und ertrank.

Zwei der eingetrocknen Knaben konnten von einem vorbeifahrenden Landwirt gerettet werden. Die übrigen drei, Schüler im Alter von 9, 12 und 14 Jahren, fanden den Tod.

Riefentorruption in Indien

Der Nijalaj von Indien, treuer Vasall des englischen Imperiums, läßt sich in Delhi einen neuen, pompösen Palast bauen. Ebenso werden für andere Blausänger in Delhi Paläste errichtet.

Jetzt ist nach Berichten aus Kalkatta ein riesiger Korruptionsfall enthüllt worden. Die mehr als 1000

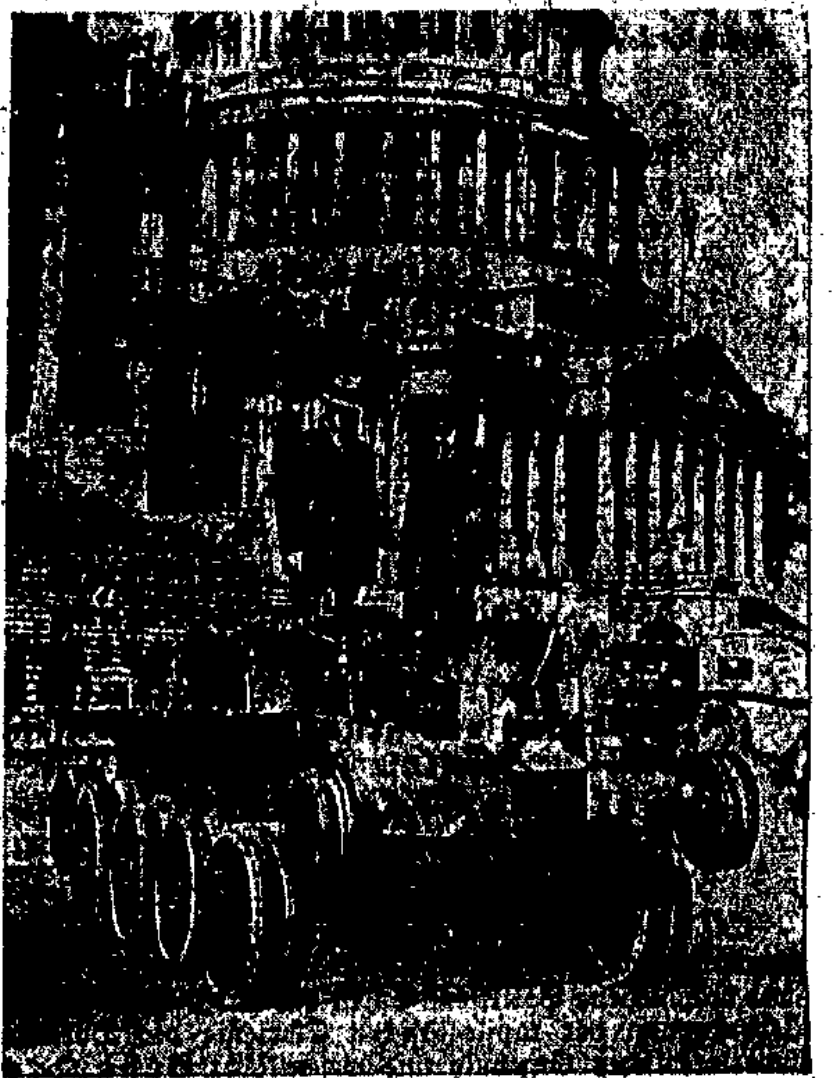
indischen Arbeiter haben seit Wochen keinen Pfennig Lohn erhalten. Die Löhne wurden von den Unternehmern und beschwerten Ingenieuren einfach nicht ausgezahlt.

Die englische Regierung soll über diesen Skandal in „große Unruhe“ geraten sein.



Der neue Diktator

Der spanische Diktator Primo de Rivera ist zurückgetreten und hat dem General Berenguer (unser Bild) Platz machen müssen. Eine Änderung der Lage in Spanien wird dadurch nicht geschaffen. Nur die Arbeiterklasse wird die Diktatur der Bourgeoisie vernichtend schlagen können.



So sieht die „Abrüstung“ aus!

Ein amerikanischer Ingenieur hat ein Mittelstück zwischen Tank und Panzerauto konstruiert, das den bisherigen Konstruktionen an Beweglichkeit und Schnelligkeit weitaus überlegen sein soll.

Woher weiß er?

Im Schulfest der „Katholischen Kirchenangelegenheiten“ veröffentlicht ein Pfarrer ein Meisterwerk sexueller Tiefenforschung, welches für größere Kreise Interesse finden dürfte:

„Nur auf eine Art dieser Führung (der jungen Mädchen) sei heute aufmerksam gemacht. Man sieht sie heute so oft. Das Mädchen auf dem Sozius des Motorrades. Da hängt es in häßlicher Form wie ein verflümmertes Affe auf dem Hinterrad des Motorrades, jeden Augenblick in Gefahr, heruntergeschleudert zu werden. Das wäre vielleicht nicht einmal das größte Übel (!). Auf ein anderes machen erfahrenere Leute aufmerksam. Durch die ratternde Bewegung wird das sinnliche Gefühl des Mädchens gewaltig aufgepeitscht. In der Stille eines entfernten ländlichen Gasthauses kann dieses Gefühl durch den Alkoholgenuss aufs äußerste gesteigert werden. Man unternimmt nach der Bewirtung einen gemeinsamen kleinen Spaziergang in den nahegelegenen Wald und das Unglück ist rasch und sicher geschehen, wenn die Dame etwa noch soviel sinnliches Gefühl geerbt hat, das Unglück als Unglück zu empfinden.“

Wieviel Jugendgild verbricht elendigst auf dem Sozius! Wieviel Ehegild geht bei solch mutwilligem Mitfahrenlassen in Schaden! Es gibt Motorradfahrer-Gesellschaften, die bei jedem vorbeifahrenden Motorrad von schmerzhaftem Herzweh erfaßt werden, weil sie an das Gend denken, das ihres Mannes Maschine über ihre Familie gebracht hat!

Auf was für Gedanken doch die ratternde Bewegung der Gebetsmühle einen katholischen Pfarrer bringen kann!

8 Monate Gefängnis

Das Urteil im Dinkelscherbener Eisenbahnprojekt

Das Urteil im Dinkelscherbener Eisenbahnprojekt wurde gestern vormittag 10 1/2 Uhr verkündet. Die Angeklagten, Weichensteller Hübler-Dinkelscherben und Oberwerkmeister Müller-Augsburg, wurden für schuldig befunden der fahrlässigen Tötung in 18 Fällen, der fahrlässigen Körperverletzung in 147 Fällen und eines Bergehens der Transportgefährdung. Hübler wurde zu drei Monaten und Müller zu fünf Monaten Gefängnis unter Anrechnung von vier Tagen Unterjuchungshaft verurteilt. Beiden Verurteilten wurde bis 1933 Bewährungsfrist eingeräumt. Die Mitangeklagten Umler, Karner und Wiedenbauer wurden entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts freigesprochen.

Das Urteil beweist, wie unsicher sich die verantwortlichen Stellen fühlen. Von Rechts wegen gehörten Dörpmüller u. Co. auf die Anklagebank.

Kölnener Hauptzollamt setzt sein Vernichtungswert fort

Diesmal sollen Wäschestücke verbrannt werden

Wir berichteten vor kurzem über die ungeheuerliche Vernichtung von 5000 Zentner Tabak durch das Kölnener Hauptzollamt. Wie jetzt bekannt wird, plant die Behörde einen neuen Schwabenstreik. Eine Firma hat im Kölnener Rheinhafen einen größeren Posten Wäschestücke lagern. Abhörer und Empfänger können sich jedoch nicht einigen, da der Zoll im Vergleich zu dem Werte der Wäschestücke viel zu hoch ist. Der Speditionsfirma, bei der die Wäsche lagert, ist die Ware zur freien Verfügung überlassen worden. Die Firma hat daraufhin dem Zollamt diese Tatsache mitgeteilt, mit dem Vorschlag die Wäsche an Anhalten und Krankenhäuser abzugeben.

Das Zollamt Köln teilte jedoch der Firma mit, daß es nach den bestehenden Bestimmungen unmöglich sei, die Ware irgendwem abzugeben. Sie müsse nach Paragraph 100 des Zolltarifs verbrannt werden!

Französische Kolonialgreuel

Während der Beratung des Kolonialbudgets in der französischen Kammer wurde bekanntgegeben, daß beim Bau einer Eisenbahnlinie in Französisch-Äquatorialafrika 20 000 Eingeborene umgekommen seien. Unser Bild zeigt französische Kolonialtruppen bei der Nivellierung von wüsten Gelände für die neu zu bauende Eisenbahnlinie unter der heißen Glut der Äquatorialsonne. Die deutschen Imperialisten denken mit Sehnsucht an die verflorbene Herrlichkeit des Kaiser-Peters und ihr Ruf „Deutschland braucht Kolonial“ findet sein Echo bei den Führern der SPD, die Wilhelmstr. Traditionen fortzusetzen bestrebt sind.



Breslau

Natürlich: vertagt!

Gestern, Mittwoch, tagte der „Unter Ausschuh“ der Stadtverordnetenversammlung, der sich mit der Vertagung der Sitzung beschäftigt hat. Die Verhandlung über die Vertagung der Sitzung wurde nach dem Vorschlag des Vorsitzenden, des Abgeordneten Dr. Böhmer, abgelehnt. Die Sitzung wurde vertagt.

Schwere Straßennfälle

Ein Zusammenstoß zwischen einer Kraftfahrzeugin und einem Motorfahrzeug ereignete sich gestern in der Teichstraße. Die Kraftfahrzeugin wurde durch den Zusammenstoß schwer verletzt. Ein weiterer Zusammenstoß ereignete sich am Montag in der Teichstraße. Ein Auto überfuhr einen Fußgänger. Die Kraftfahrzeugin wurde schwer verletzt.

Die Eisenbahnwaggons der Wagners sind gestohlen worden. Die Eisenbahnwaggons sind in der Gegend von Breslau gestohlen worden. Die Eisenbahnwaggons sind gestohlen worden.

Gewerkschaftshaus - Lichtspiele. „Vom Täter fehlt jede Spur!“ — Dies ist ein Kriminalfilm, der uns zeigen will, was geschieht, wenn ein Verbrecher in der Verborgenheit bekannt wird. Zwei bekannte Berliner Kriminalisten haben aus Materialbeständen zusammengetragen und im Film verwendet.

Schlägerel. In einem Lokal in der Sandborstadt kam es aus bisher noch unbekanntem Grund zwischen mehreren Leuten zu einer Schlägerel, in deren Verlauf ein Polizist eine Gehirnerschütterung erlitt.

Die Fortsetzung des Romans „Der stille Don“ mußte aus Raumgründen heute weggelassen. Unserer Leser finden dafür die Fortsetzung unseres zweiten Romans „Das Hinterhaus“.

Herrn Kranolds schlußigste Leistung „Wanderer ins Nichts“

„Der kommunistische Wanderer ins Nichts“ — so überschreibt Karl Böckel, der Führer der „Linken“, seinen Artikel in der Breslauer „Volksmacht“ vom 29. Januar, der die „Theorie“ der „Linken“ SPD über die gegenwärtige politische Situation (in einigen Schlussbemerkungen solidifiziert sich der „linke“ Kranold ausdrücklich mit diesem Artikel.) darstellen soll. Nach der vorgegebenen Meinung des Herrn Böckel läßt sich natürlich die gesamte Taktik der SPD nur erklären durch die Sehnsucht nach „Verbot und Illegallität“. Daß die deutsche Revolution objektiv unmöglich ist, daß die Gegenwart und nächste Zukunft der Konterrevolution gehört — das sind für den Sozialfaschisten Böckel derart unantastbare „Wahrheiten“, daß er es offensichtlich auch für selbstverständlich hält, daß die Kommunisten an sie ebenso unerschütterlich glauben, wie die „linken“ Demagogen. Wenn aber die SPD — nach Meinung dieser Herren — keinerlei revolutionäre Perspektive hat, wenn sie nicht glaubt, durch irrevolutionäre Taktik die deutschen Arbeiter zum entscheidenden Kampfe und zum Siege führen zu können — wozu kann diese Taktik, fragt Herr Böckel.

Nun, die Bourgeoisie will die SPD verbieten, um nicht nur die Rebellion der Arbeiter im eigenen Lande lächerlich zu machen, sondern auch um den imperialistischen Antisowjetismus besser vorbereiten zu können. Die „linke“ SPD bereitet im Dienste der Bourgeoisie das SPD-Verbot vor, indem sie den Arbeitern den Willskinn einreden läßt, daß die SPD selbst ja gar nichts anderes will, als dieses Verbot, daß sie um jeden Preis niedergezogen werden wolle. Und die „linke“ SPD läßt gleichzeitig auch an der Vorbereitung des Antisowjetismus. „Moskau“ besteht der SPD, sich zu opfern, „Moskau“ zu töten Millionen deutscher Arbeiter in Not und Elend, Tausende in den Tod. Denn „Moskau“ — und mit ihm die SPD — hoffen, daß das Verbot der SPD den Auftakt zum Ende der bürgerlichen „Demokratie“ und damit auch der SPD, den Auftakt zur offenen Diktatur bilden werde. Und von der faschistischen Diktatur erwartet „Moskau“, nach Meinung des Herrn Böckel, nicht nur allerdings für seine Parteiluppe, sondern vor allem auch Schutz gegen Interventionsgefahren. Denn

„ein von schwersten inneren Kämpfen zerrissenes Deutschland, in dem die Demokratie außer Kraft gesetzt ist, das heute an der Grenze der Diktatur und morgen vielleicht — so hofft man in Moskau — an jener Grenze taumelt, ist kein sicheres Aufmarschgebiet mehr gegen Rußland.“

An dieser „Erklärung“ ist bemerkenswert das endlich offen ausgesprochene Eingeständnis der „Linken“, daß das Deutschland von heute eine ihrer Meinung nach „ein sicheres Aufmarschgebiet gegen Rußland“ ist. Für ihre politische Stellungnahme ist es nur ganz natürlich, daß sie uns einen Wort darauf machen, daß wir „im

Die „Spendenohle“ ist Dreck!

Unsere Voraussagen bestätigt

Siehe vorerst werden die ersten Kohlenohlen mit der „Spendenohle“ geliefert. Die Kohlenohlen sind in der Gegend von Breslau gefunden worden. Die Kohlenohlen sind in der Gegend von Breslau gefunden worden.

Die Kohlenohlen sind in der Gegend von Breslau gefunden worden. Die Kohlenohlen sind in der Gegend von Breslau gefunden worden. Die Kohlenohlen sind in der Gegend von Breslau gefunden worden.

Renegat Heim soll schon wieder aus der SPD ausgeschlossen werden

„Wir haben bereits genug Geschäftssozialisten,“ sagen die Mitglieder

Wir trachten vor einigen Tagen die Mitteilung, daß der von der kommunistischen Partei bayrische Walter Heim, nachdem seine ehelichen Hoffnungen bei den Haus-Neugarten nicht erfüllt wurden, der Sozialdemokratischen Partei beigetreten ist. Damit hatte dieser Dursche, für den die „Sicherung seiner Existenz“ das A und O seiner politischen „Gesinnung“ ist, den Schlüssel seiner (vorläufigen) „Entwicklung“ gelegt. Er selbst glaubt offenbar fest daran, nun in dem sicheren Hafen einer Postenamtenschaft gelandet zu sein. Doch er hat sich getäuscht. Sein Gesinnungswandel ist sogar den Mitgliedern der Sozialdemokratischen Partei unangenehm geworden und es besteht bereits heute eine starke Stimmung innerhalb der Breslauer SPD, für den sofortigen Ausschluß Heims. Diese Stimmung hat ihren vorläufigen ersten konkreten Niederschlag in einer Resolution des sozialdemokratischen Distrikts 60 (Bismarckstraße-Grüneiche)

gefunden, in der Heims Ausschluß gefordert wird mit der Begründung, „in der Sozialdemokratischen Partei seien bereits genügend Geschäftssozialisten vorhanden; man habe deshalb nach Keinen vom Schlage Heims keinen Bedarf.“

Deutlicher als von diesen nunmehrigen Parteigenossen des Renegaten kann Herr Heim nicht die Meinung gesagt werden. Allerdings wird die Forderung auf seinen Ausschluß von den Parteibögen genau so in den Papierkorb geworfen werden, wie ähnliche Anträge; denn die brauchen sich gegenseitig: die Krimms, die Gekims und die Heims.

Die Arbeiter, die noch in der SPD sind, müssen aus der Erkenntnis, daß die SPD die Partei der „Geschäftssozialisten“ ist, die Konsequenz ziehen, nämlich: ihr Scheitern den Kader zu ziehen!

Apotheker gibt Gift statt Medikamente

Furchtbares Unheil im letzten Augenblick noch verhütet

Dieser Tage wurde das Kind eines Händlers von der Jöhnerstraße krank. Ein zu Rate gegangener Arzt stellte Grippe fest und schrieb dementsprechend ein Rezept für das kranke Kind aus: Tabletten, die dem Kinde dreimal täglich eingegeben werden sollten. Die Mutter trug das Rezept in die Apotheke. Ein anderes Kind des Händlers holte das Medikament in der Apotheke ab und zu diesem sagte der Apotheker, daß sie sehr vorsichtig damit umgehen sollten,

Man stelle sich vor: Gift an Kinder auszuhandigen ist überhaupt verboten! Hier wird es dennoch getan. Das Kind hätte nur aus Neugier selbst davon essen oder anderen Kindern davon geben sollen, was dann? Oder die Eltern hätten nicht so vorsichtig gehandelt und nicht den Arzt verständigt, sondern dem kranken Kinde dieses Gift gegeben. Die Folgen wären unausdenkbar gewesen.

da es ein sehr starkes Gift sei. Das geringste davon an die Lippen bewirke sofort den Tod.

Die Eltern des Kindes setzten sich daraufhin sofort mit dem Arzt in Verbindung und dieser stellte entsetzt fest, daß der Apotheker ein anderes Medikament als das verschriebene, nämlich ein äußerst stark wirkendes Gift, ausgehändigt hatte. Und nun stellte sich folgendes heraus:

Gräßliches Autounglück bei Breslau

Ein von Strehlen kommendes Auto, in dem die beiden Fleischermeister Sproch und Reumann von der Kunstschmiedewerkstatt nach Breslau fahren, raste bei Schönborn durch die Gasse in den dritten Wagen eines gerade vorbeifahrenden Eisenbahnwagens. Die beiden Fleischer waren sofort tot; das Auto wurde vollständig zertrümmert. Arzt und Polizei waren bald zur Stelle; die Leichen wurden in die Anatomie nach Breslau geschafft.

Der Apotheker hatte sich versehen und statt der Tabletten eine Dosis Gift herausgegeben, die genügt hätte, mehrere Pferde zu töten.

Anstatt daß sich der Apotheker nun entschuldigt hätte, schnauzte er die Leute noch an und sagte u. a. noch folgendes: „Das ist halt einmal ein Irrtum und irren ist menschlich!“ Freilich steht aber, daß dieser Apotheker sich schon mehrere Male „irrie“ und etwas anderes ausgab als wie vorgeschrieben war.

Eine Kohlenoxydgasvergiftung

Der ein Menschenleben zum Opfer fiel, ereignete sich in der Wohnung des Grundstückes Böhmerstraße 1/3. Die Witwe Wille St. und die Pflegerin Anna Sch. wurden bewußlos ausgefunden. Der herbeigeholte Arzt stellte den Tod der Witwe fest, deren Leiche in die Anatomie gebracht wurde.

Heute spricht Dr. Dunder-Berlin

in der Marxistischen Arbeiterschule über „Grundfragen des Marxismus“ (II. Teil: Der ökonomische Marxismus). Wir erlauben unseren Lesern, besonders die Parteimitglieder und Parteifunktionäre, diefen Kursus, der um 20 Uhr im „Artillerie-Garten“, Neue Gasse 25 (große Saal), beginnt, zu besuchen. Hörsgebühre 30 Pfennig, Erwerbslose (nur gegen Ausweis) und Jugendliche 20 Pfennig.

Ein „Lebenslänglicher“ ausgebrochen!

Aus der Brieger Strafanstalt sind in der Nacht zwei Gefangene ausgebrochen. Sie stiegen aus einem Schlafsaal durch die Schornsteinröhre auf das Dach, kletterten sich am Schiefer in den Hof hinab, gelangten von hier über die Mauer und entliefen dann wahrscheinlich durch ein Haus der angrenzenden Paulauer Straße. Die Flüchtlinge sind der Strafgefängnisse Franz Soslacki, der zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt ist, und der Gefangene Johann Wasielewski, der noch eine fünfjährige Strafe zu verbüßen hat. Beide stammen aus Polen und werden wahrscheinlich versuchen, wieder dorthin zu gelangen. Da sie Strömlingkleidung tragen, werden sie vermutlich nur nachts weiter flüchten.

Veranstaltungskalender

- Breslau
- Arbeiter-Anglerverein. Donnerstag 19.30 Uhr Generalversammlung
- „Obertrom“, Uferstraße 48
- Arbeiter- und Kranfahrerklub. 26 Februar finden jeden Sonntag Ausfahrten statt. Start 13 Uhr am Ring. Ziel wird basierend bekanntgegeben.
- Waldenburg. Arbeiter-Samariterkloster. Sonntag 9 Uhr Monatsschulung im „Eisernen Kreuz“. Stillstand Gefährliche Arbeit.
- Waldenburg. Arbeiter-Samariterkloster. Sonntag 14 Uhr Monatsversammlung im Jugend- und Wohnhaus Waldenburg. Waldenburg.
- Waldenburg. Ortsgruppe des NFD. Donnerstag 19 Uhr Generalversammlung. Alle neuere Delegierten müssen erscheinen, die Adressen sind dem Vorsitzenden zu melden.

Verantwortlich für Politik und Redaktionen: Walter Dunder, Breslau; für Waldenburg und Waldenburg: Walter Dunder, Waldenburg; für Waldenburg: Walter Dunder, Waldenburg.

Gewerkschaftshaus-Lichtspiele

Heute Donnerstag 5 und 8 Uhr

Vom Täter fehlt jede Spur

Wie schütze ich mich vor Grippe u. and. Infektionskrankheiten?

Jugend verboten! Niedrige Eintrittspreise

Waldenburger Bergland

Dittersbacher Sozialdemokraten heften sich die Polizei gegenseitig auf den Hals

Welch „kameradschaftliches“ Verhältnis unter den Mitgliedern der Dittersbacher SPD. herrscht, davon haben wir unseren Lesern erst kürzlich bei der Generalversammlung der SPD. Mitteilung gemacht. Heute sind wir in der Lage, das Verhalten des Parteivorsitzenden der SPD des neugeborenen Schöpfen. Werther, gegenüber seinen Kollegen zu charakterisieren. Im Hause, in dem Werther wohnt, wohnt auch sein Parteigenosse Ulrich. Am Weihnachtsabend war Ulrich, wie allgemein üblich, mit seinen Angehörigen länger noch geblieben. Herr Werther schloß sich in seiner Kammer ab. Schnurstraks holte er die Polizei und zwang dadurch seinen Parteigenossen, auf die köllische Stimmung zu verzichten. Ulrich warf über dieses Verhalten aufgebracht, seinem Vorsitzenden Werther das Mitgliedsbuch vor die Füße.

Mit diesem Gewissen ließ Werther zu seinem Parteigenossen, dem Gemeindevorsteher Köhler. Letzterer ließ während seiner Dienstreise zu sich kommen und erklärte ihm, er solle doch im Interesse der Partei von diesem Vorkommnis nichts weiter erzählen. Nun, genügt hat es nicht.

Die Arbeiter mögen selbst die Schlussfolgerungen aus diesem Verhalten der Sozialdemokraten ziehen.

Besucht die IG-Kundgebungen!

Am 2. Februar, abends 6 Uhr, in Dittersbach.
Am 7. Februar, abends 7 Uhr, in Altwasser.
Am 15. Februar, abends 6 Uhr, in Waldenburg.
Am 16. Februar, abends 6 Uhr, in Gottesberg.

Die Erwerbslosen von Friedland beschicken den Oppositionskongress

Am Freitag voriger Woche fand in Friedland eine von mehr als hundert Erwerbslosen besuchte Versammlung statt. Der Unterbezirksleiter, Genosse R. Schulz, sprach über das Thema: „Was muß der Erwerbslose tun, um dem Waffeneis einhalt zu gebieten?“ Seine Ausführungen fanden den Beifall der ganzen Versammlung. Als erste Maßnahme wurde die Entsendung eines Delegierten zum Bezirkskongress der revolutionären Gewerkschaftsopposition beschlossen. Der Delegierte wurde einstimmig gewählt.

(Die Wahl eines Delegierten durch die Erwerbslosen in Hausdorf haben wir gestern bereits gemeldet.)

An alle Jungarbeiter der Melchiorgrube!

Freitag, den 31. Januar, 19.30 Uhr, in der „Amalienquelle“, Dittersbach, Jugend-Belegschafts-Versammlung der Melchiorgrube. Alle Jungarbeiter mögen erscheinen. Nehmt Stellung zu ihren Forderungen und wählt Delegierte zum Bezirkskongress der Opposition!

Niederschlesien

Liegnitz

Zu den Unfällen in der „Bumag“

Die Werkleitung ist schuld

Infolge der Rationalisierung und der erhöhten Anstrengung haben sich die Unfälle und schweren Erkrankungen in der „Bumag“ erheblich vermehrt. Vor einigen Tagen berichteten wir über zwei schwere Unfälle, die beim Ausheben eines Waggons passierten. Die Gewerbeinspektion, die die Schulfrage klärte, mußte zugeben,

daß die Werkleitung voll und ganz die Schuld an diesem Unfall treffe.

Die Werkzeuge und Hilfsmittel, die zum Transportieren der Waggons den Arbeitern zur Verfügung standen, waren vollständig unzulänglich und entsprachen nicht einmal den gesetzlichen Vorschriften. Trotzdem die Schuld der Werkleitung einwandfrei festgestellt ist, wird man von Seiten der Leitung keine wesentlichen Verbesserungen treffen, die die Gesundheit der Arbeiter weniger gefährden. Der „Gerichtsgang“ wird man damit Genuß tun, daß man die Schuldigen zu einer Geldstrafe verurteilt. Die Verunglückten aber, von denen der eine Kollege einen doppelten Schädel- und Schienbeinbruch davongetragen hat, können als Invaliden bei einer länglichen Rente ihr weiteres Leben fristen.

Arbeiter, auf Kosten eurer Gesundheit verurteilt der Unternehmer in allen Bereichen Sparmaßnahmen durchzuführen. Ihr müßt täglich eure Gesundheit, euer Leben gefährden, damit die Klasse der Kapitalisten genügend Profit einstreichen kann. Das nächste Mittel gegen diese Ausbeutung ist die Forderung: Verfüzung der Arbeitssphäre. „Bumag“-Arbeiter, der neue Tarifvertrag muß den freien Sonntag- und Nachmittags- und die 45-Stunden-Woche bringen. Für diese Forderung kämpfen eure oppositionellen Kollegen, unterstützt sie in diesem Kampfe, reißt euch ein in die rote Klassenfront.

Per tägliche Besuch in der „Arbeiter-Zeitung“

Es ist direkt „rißend“, zu beobachten, wie die Jünger des chauvinistischen Herrn Wenzel sich fast jeden Tag in der Geschäftsstelle einfänden. Was wird da nicht alles gesucht — Flugblätter an die Schulen, an die Reichswehr, „Alarm-Arbeiter im Boffentod“, „Der Heiligenkaiser“ (vielleicht soll das Heilzarnmeselhat heißen) usw. Trotzdem die Kränner alles durchwühlten und mit Argusaugen alles den Hunden und vorn aufkerten, sie fanden nichts, weil, so weit über solche Schritten hier gänzlich unbekannt sind. Wieder konnte Herr Wenzel nicht seiner vorgesetzten Behörde den Beweis seiner außerordentlichen Lügnerkeit erbringen. Aber, Herr Wenzel, nur Schand, es. Reißt dich auch nicht vergessen, und nach ihrem Tode wird ein Denkmal der krummen Nachwelt ihren Ruhm verklären — das malte Gott. — Säure.

Wieder ein Selbstmord. In einer Bedürfnisanstalt erhängte sich ein Mann. Seine Leiche wurde ins Eisenhaus gebracht.

Sagen

Flagen über das Jugendamt

Sehr oft laufen bei uns Beschwerden von Saganer Arbeitern über das Jugendamt und seinen Leiter Kreis ein. Angeblich davon, daß dieser Mann seinen Aufgaben absolut nicht gewachsen ist, weshalb er die mit irgendeiner Angelegenheit zu

Grubenunfall

Auf der Friedenhofnungs-Grube fiel bei der Arbeit unter Tage dem Schlepper Otto Wüschel aus Reuhain ein aus den Schienen springender Förderwagen auf den Leib. Er erlitt eine schwere Bauchquetschung und Darmzerreißung, die eine sofortige Operation notwendig machten.

Oberes Revier

Die erste Gemeindevorsteherwahl in Langwaltersdorf

Nach der Wahl des Vorstehers und der drei Schöpfen vor. Kammerl ist wiederum Vorsteher geworden. Als Schöpfen gingen Fuchs, Wirt und Schädler aus der Wahl hervor. Ein kommunalistischer Antrag auf Gratislieferung von Kommunalzeitschriften an die Gemeindevorsteher wurde abgelehnt. Der Bau eines Amtshauses wurde erörtert. Bei der Behandlung der Schreibertische kam deutlich zum Ausdruck, daß die Sozialdemokraten die ersten Respektanten auf die bezahlten Funktionen sind.

Leichensund. Der Hausbesitzer Pfohl in Schwarzwaldbau entbedte morgens hinter seinem Grundstück im Mühlgraben die Leiche einer etwa 32 Jahre alten Frauensperson. Die Leiche wurde geborgen. Personalien und Todesursache sind noch nicht festgestellt worden.

Schweidnitz

Große Worte — nichts dahinter! In einem Artikel lästert die „Bergwacht“ gegen die kommunalistischen Metallarbeiter. Dazu sei festgestellt, daß von den drei in den Bildungsausschuß gewählten Kollegen zwei parteilos und einer Sozialdemokrat ist. Im übrigen haben wir auf den „Aufstieg“ der Expedient in Worten und ihren Aufstieg in der Tat hingewiesen.

Vom Zuge zermalmt. Auf dem Bahnhof in Rogau gegenüber dem Stationsgebäude ließ sich abends der 24-jährige Dominialarbeiter Hermann Meher aus Rantau auf der Strecke Charlottenbrunn—Schweidnitz vom Zuge überfahren. Meher, der den Zug von Joblen aus benützt hatte, scheint in Rogau-Rosenu ausgewiegen zu sein, um sich unter die Räder seines Wagens zu legen.

Sämtliche Zahlungen

für Literatur sind ab sofort nur noch durch Postanweisung zu leisten an: Gustav Scholz, Breslau, Feldstraße Nr. 50 Bezirks-Leitung Abteilung Agitprop.

Freiburg

Achtung! Genossen, Zeitungsleser und Sympathisierende! Bei unserem Literaturbmann sind noch einige Taschen- sowie Monatskalender zu haben. Am Sonntag, dem 2. Februar, müssen diese Kalender abgerechnet werden. Es ist also höchste Zeit, sich einen zu besorgen. Ebenfalls erhältlich Ihr beim Literaturbmann gute Bücher, proletarische Romane usw.

Steinarbeiter, her zu uns!

Die verlässlichen mehrere Zuschriften von Steinarbeitern aus Striegau und Umgebung. Sie alle zeigen, wie dringend notwendig es ist, daß auch die Steinarbeiter mehr als bisher sich um die Opposition scharen und unter ihrer Führung den Kampf gegen das Unternehmertum und Sozialfaschisten aufnehmen.

Wählt Delegierte zum Oppositionskongress!

Nachdem am 2. Januar der Tarif für die Steinindustrie auf ein ganzes Jahr verlängert worden ist, wofür wir einen Rückblick tun. Schon seit langer Zeit und insbesondere während des letzten Streiks forberten die Steinarbeiter, daß die Lohnverhandlungen nur noch im Frühjahr geführt werden. Trotzdem schloßen die Gewerkschaftsvertreter den Tarif mit einer Ablaufzeit im Januar ab. Nach der Kündigung des Tarifs durch die Unternehmer stellten die Müller und Senft eine Forderung von 5 bzw. 10 Prozent auf. Auch die Unternehmer stellten ihre Forderungen und brachten die Anpassung an Müller und Senft kuschten sofort. Sie riefen eine Bezirkskonferenz ein und erklärten, daß bei der schlechten Konjunktur eine erfolgreiche Lohnverhandlung nicht möglich sei. Auf Befehl der Bonzen haben die sozialfaschistischen Delegierten ihre Hände erhoben. So wurden die Kollegen um die dringenden notwendigen Lohn-erhöhung gebracht; in einer Zeit, wo die Preise für alle Lebensmittel und sonstigen Gegenstände des täglichen Bedarfs im ständigen Steigen begriffen sind.

Statt Kampf — Gramophon

Die Steinarbeiter-Versammlung am Dienstag wurde mit Gramophonstücken (!) eröffnet und geschlossen. Gauleiter Senft brachte dieses mit. An und für sich hätte man nichts dagegen einzuwenden, denn es waren sehr gute revolutionäre Sachen. Zu Beginn war es ein Gedicht aus dem Werkverzeichnis von Langenbühlau. Das Schlußstück „Mahnung der Toten“ aus der 48er Revolution, war auch sehr gut. Ob sich hierüber nicht mancher SPD-Mann mag Gedanken gemacht haben? Denn diese Werke und die heutige Kraft der Gewerkschaften und der SPD. stehen in solch einem trübsamen Mißverhältnis, daß man sich wundern muß, daß von diesen Leuten derartige Sachen überhaupt noch gebracht werden.

Steinarbeiter gehen kempeln

Ein großer Teil der erwerbslosen Steinarbeiter ist ausgefeuert und hat Anträge auf Krisenunterstützung gestellt. Etliche haben schon bereits vor vier Wochen die Anträge eingereicht und warten noch heute auf die paar Pfennige, die sie erhalten sollen. Nun werden die armen Kerle, weil sie zu ihrem Gelde kommen wollen, von hier nach Bolkshain, von Bolkshain nach Jauer, von Jauer wieder nach Bolkshain geschickt, und noch ist die Angelegenheit nicht erledigt. Daß der preussische Antischimmel auf seine Knochen bald nicht mehr sozant, ist bekannt, doch die Steinarbeiter haben keine Verantwortung, sich alles gefallen zu lassen.

dem Versammlungsort der revolutionären Gewerkschaftsopposition. Arbeitskollegen, erkennt den Zweck des Belagerungszustandes, er ist einzig und allein nur gegen euch gerichtet. Darum organisiert die Abwehrfront, sendet Delegierte zum ersten schlesischen Bezirkskongress der Gewerkschaftsopposition am 8. und 9. Februar in Breslau, folgt dem Beispiel der Landarbeiter, das ist die beste Antwort an die National- und Sozialfaschisten und auf den Belagerungszustand.

Liegnitz

Beuthener SPD. halt die Polizei

Mißglücktes Schwindelmanöver der Sozialfaschisten Als das Erwerbslosenausgleichsmitglied, der SPDist Emil Schulz, am Freitag zu einer Versammlung im „Goldenen Frieden“ in Beuthen (Bezirk Liegnitz) aufrief, glaubten die Erwerbslosen, die Versammlung sei die schon längst geforderte Erwerbslosenversammlung. Wie groß war ihr Entsetzen, als der SPDist Richard Hoffmann die Versammlung als eine SPD-Versammlung erklärte. Da in dieser Schwindel die Erwerbslosen nicht einwilligten, hefte die SPD. die Polizei auf die Versammlung, die schon tags zuvor von der SPD. beordert war. Nachdem Genosse Weizel den Schwindel den erschienenen Erwerbslosen erklärte und zu einer neuen, wirklichen Erwerbsloserversammlung am 27. Januar aufforderte, verließen die Arbeiter unter Psiu-Rufen auf die sozialdemokratischen Verräter an der Arbeiterklasse den Saal. Die am 27. Januar abgehaltene Versammlung zeigte deutlich, daß die Erwerbslosen nicht länger gemittelt sind, die SPD. Politik mitzumachen. Der alte Ausschuß wurde einstimmig zum Teufel gejagt und an dessen Stelle fünf Genossen und zwei Parteiloze gewählt. Wir rufen allen Arbeitern zu, sich noch fester um die kommunalistische Partei zu scharen, weil nur diese die Führerin der Arbeiter ist.

M. Kricke

empfehl
Lebensmittel aller Art
Reelle Bedienung / Niedrigste Preise
Breslau, Löschstraße Nr. 17
9 Prozent Rabatt

Arb.-Gesangverein Freiheit

Ortsgruppe Oppeln
Sonabend, den 1. Februar
19.30 Uhr
im „Alten Schützenhaus“:
Generalversammlung
Tagesordnung:
1. Verlesung des Protokolls von der letzten Versammlung
2. Bericht der Delegierten von der Bezirkskonferenz
3. Geschäftsbericht a) des Vorsitzenden, b) des Kassierers und c) der Revisoren
4. Neuwahl des Vorstandes
5. Verschiedenes
Zu der Generalversammlung haben alle Sangesbr. zu erscheinen
Der Vorstand: L.A.: G Firlus

Obst
Gemüse
Butter
Käse

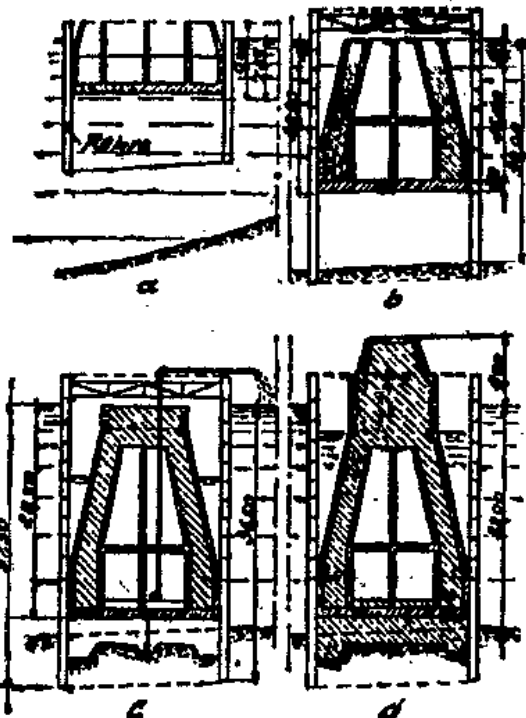
Hondl
Gottesberg
Niederstraße
neben
Drogerie Wob-Tarfb

Eine interessante Brückenpfeilergründung

Bei dem jetzt begonnenen Bau einer Eisenbahn- und Straßenbrücke über den Kleinen Belt, der die dänische Halbinsel Jütland von der dänischen Insel Fünen trennt, ist eine Baumethode für die Brückenpfeiler vorgeschlagen, die bisher noch nicht ausgeführt wurde und deshalb wohl einige Beachtung verdient. Der Meeresboden, auf dem die Pfeiler fundiert werden müssen, liegt etwa 30 Meter unter der Wasseroberfläche. Eine normale Pfeilergründung mit Druckluft ist bei solchen Wassertiefen nicht mehr möglich, da ein Mensch einen Luftdruck, der 30 Meter Wassertiefe entspricht (d. h. ein Druck von 3 Atmosphären), nicht aushalten kann. Jede Bewegung verursacht solch ungeheure Schmerzen, daß ein Arbeiter nicht mehr möglich ist. Schon bei 20 Meter Tiefe ist das Arbeiten unter Druckluft eine Qual, mehr als zwei Stunden hält das ein normaler Sterblicher schon nicht mehr aus.

Nun besteht der Meeresboden bei der Brücke aus außerordentlich festem und wasserundurchlässigem Ton, größere Steine und Baumstämme sind nicht in ihm enthalten. Deshalb soll die folgende, von der Firma Grün u. Biffinger vorgeschlagene Fundierung zur Ausführung kommen:

Der Pfeiler ist unten 22 Meter breit und 44 Meter lang. Er wird von einer Reihe dicht aneinander geschweißter senkrecht stehender Röhre von je 1 Meter Durchmesser (insgesamt kommen 88 Röhre pro Pfeiler zur Verwendung) umgeben. Diese „Rohrschürze“ ist zunächst etwa 15 Meter hoch und ungefähr in der Mitte durch eine Eisenkonstruktion wasserdicht abgeschlossen, so daß die gesamte Anordnung auf dem Wasser



schwimmt (vergl. Abb. a, die den Querschnitt darstellt). Auf diese Bodenkonstruktion wird nunmehr der untere Pfeilerteil betoniert. Mit fortschreitendem Betonieren sinkt der schwimmende Kasten immer tiefer. Die Röhre werden stets nach oben verlängert, so daß die Schwimmfähigkeit immer erhalten bleibt. Das geht solange gut, bis die Röhre sich auf dem Meeresboden aufliegen. (Diesen Fall stellt Abb. b dar.) Nun beginnt man von oben her durch die hohlen Röhre den Boden herauszubohren, wodurch sie in den Boden einsinken. Sobald die etwa 6 Meter tief eingesunken sind, ist die Tonschicht innerhalb der Rohrschürze dick genug, um 30 Meter Wasserdruck auszuhalten; man kann also daran gehen, von oben her den Raum zwischen Meeresboden und betoniertem Pfeiler auszupumpen. (Abb. c.) Nachdem das erledigt ist, kann man diesen Raum unter normalem Luftdruck ausbetonieren, so daß der fertige Pfeiler (Abb. d) entsteht. Die Rohrschürze kann dann, abgesehen von dem im Boden stekenden Teil, abgeschnitten werden und für den nächsten Pfeiler wieder verwendet werden.

Man vermeidet so alle Arbeiten unter erhöhtem Luftdruck, wodurch die Bauzeit ganz wesentlich herabgesetzt werden kann und vor allem die Sicherheit ganz außerordentlich erhöht wird.

Das Nickel-Mondverfahren

Das Metall Nickel ist von großer Wichtigkeit für die Herstellung hochwertiger Legierungen. Ein Zusatz von Nickel verleiht dem Stahl wertvolle Eigenschaften, durch Verarbeitung von Nickel mit Kupfer und Zink erhält man Weißmetalllegierungen (Alpaka, Chinasilber, Nickelin). Eine recht merkwürdige Methode der Nickelgewinnung ist das Mondverfahren. Die Entdeckung dieses Prozesses durch den Erfinder Mond gelang durch einen Zufall. Mond machte einen Versuch, bei dem Kohlenoxyd (eine Verbindung von Kohlenstoff und Sauerstoff) aus einer Retorte durch eine Glasröhre in ein anderes Gefäß strömen ließ. In der Retorte befand sich ein Nickelbahn. Bei diesem Experiment bildete sich im Inneren der Glasröhre ein Spiegel, der — wie die nähere Untersuchung ergab — aus einem Nickel bestand. Es stellte sich heraus, daß das Kohlenoxyd Teile des Nickelbahn aufgelöst und dann in der Glasröhre niedergeschlagen hatte. Das Verfahren wurde ausgearbeitet und ermöglichte die Ausbeutung großer amerikanischer und kanadischer Nickelkupererz-Lager, bei denen bis dahin die Gewinnung des einen Metalls durch die Gegenwart des anderen gestört wurde.

Das zunächst einer vorbereitenden Bearbeitung unterworfen Kupfer-Nickel-Material wird dabei durch eine große Zahl von Trommelsystemen geleitet, wobei es durch Tausende von Röhren in dauernder Bewegung gehalten wird. Von der entgegengesetzten Seite läßt man über die bewegte Masse reines Kohlenoxydgas von 30 Grad Celsius strömen. Das Kohlenoxyd verbindet sich dabei mit dem Nickel zu Nickelcarbonyl, einem gasförmigen, flüchtigen Stoff von ungeheurer Giftigkeit. Das Nickelcarbonyl gelangt darauf in von außen geheizte Eisenzylinder. Infolge der Erwärmung zerfällt das Nickelcarbonyl wieder in Kohlenoxyd und metallisches Nickel. Das Nickel wird in Form von Metallkugeln ausgeschieden. Im Inneren der Zylinder befinden sich Rührwerke, die eine unaufhörliche Bewegung der Nickelkugeln bewirken. Außerdem sind in den Zylindern in mehreren Etagen Siebe angebracht. Die Nickelkugeln fallen durch die Siebe hindurch; auf der untersten Stufe angekommen, werden sie wieder nach oben befördert. Nun wachsen die Kugeln durch die dauernde Nickelabscheidung immer mehr an. Wenn sie so groß geworden sind, daß sie durch die Löcher der Siebe nicht mehr hindurchfallen können, werden

Fortschreitende Aufklärung der „Lebensrätsel“

Hormone und Vitamine sind heute auch weiteren Kreisen der Bevölkerung keine unbekannt Namen mehr. Dank der rührenden Sorge der deutschen Wissenschaft für eine zweckmäßige Ernährung der breiten Massen wird jetzt eine ausgedehnte Propaganda für vitaminreiche Nahrung und ähnliche schädliche Dinge getrieben. Nun gibt es immer vorsetztere Elemente, die sich jeder Erkenntnis des aufrichtigen guten Willens der Auftragsgeber derselben Wissenschaft, nämlich der deutschen Unternehmerrats, verschließen und dergleichen Aktionen sogar mit unverhohlenen Mißtrauen begegnen. Es soll jedoch an dieser Stelle nicht näher untersucht werden, ob eine solche Anschauung in Hinblick auf die jüngsten „allgemeinen“ Spar- und sonstigen Maßnahmen berechtigt ist.

Die Hormone und Vitamine, deren Bedeutung hier etwas erörtert werden soll, sind Stoffe, die für die Aufrechterhaltung und Entwicklung des Lebensprozesses unentbehrlich sind. Sie stellen gewissermaßen wertvolle Betriebsstoffe dar, ohne die Leben unmöglich ist. Die Hormone werden in bestimmten Zellgruppen des menschlichen und tierischen Körpers erzeugt. (Die Zelle ist die Grundform des lebenden Organismus.) Von diesen Zellgruppen aus werden die Hormone in die Blutbahn befördert und gelangen auf diesem Wege zu den Körperteilen, auf die sie ihre besondere Wirkung ausüben. Wenn man beispielsweise ein Organ, in dem ein Hormon entsteht, entfernt, so treten bestimmte Krankheitserscheinungen auf, unter Umständen hat dies sogar den Tod zur Folge. Aus dieser Tatsache hat die Medizin bedeutungsvolle Schlüsse gezogen. Wenn die Entfernung eines Hormons eine bestimmte Krankheit verursacht, kann man bei der Feststellung desselben Krankheitsbildes mit Sicherheit annehmen, daß diese Krankheit durch das Fehlen der Hormontätigkeit bedingt ist. Demnach mußte die Zuführung dieses Hormons von außen in einem solchen Falle Genesung bewirken. Das war es aber notwendig, das Hormon allein in reiner Form zur Verfügung zu haben. Und in der Tat ist es gelungen, Hormone nicht nur aus den betreffenden Organen, den „natürlichen“ Erzeugungsstätten, zu gewinnen, sondern sie auch künstlich darzustellen. Als wichtiges Beispiel sei das Hormon Adrenalin angeführt, das für die Wiederbelebung der Herzaktivität eines weitverbreitete und wirkungsvolle Anwendung in der Heilkunde findet.

Die Vitamine werden von Pflanzen gebildet und gelangen bei der Nahrungsaufnahme in den Tierkörper. Ob im Tierkörper selbst Vitamine entstehen, konnte bisher noch nicht mit Bestimmtheit entschieden werden. Jedenfalls finden sich die Vitamine in besonders starker Anreicherung in der Milch und in den Eiern, sowie im Leberfett. Der Wert der Vitamine soll in einzelnen Beispielen deutlich gemacht werden. Das sogenannte „Vitamin D“ führt den Namen Antirachitikum. Es ist ein wichtiges Mittel zur Bekämpfung der Rachitis, und umgekehrt ist die Rachitis auf das Fehlen dieses Vitamins zurückzuführen. Das „Vitamin A“ ist das Wachstumsvitamin. Ist dieses Vitamin bei Kindern und jungen Tieren nicht vorhanden, so stellen sich schwere Störungen ein, vor allem gefährliche Augenerkrankungen, die bis zur Erblindung führen können. Diese wenigen Beispiele geben auch bereits die Erklärung für die unbedingte Notwendigkeit pflanzlicher Nahrungsmittel. Denn gerade die Grün-Pflanzen sind stark vitaminhaltig. Nun ist die Kenntnis von den Eigenschaften und Wirkungen eines Stoffes allein nicht ausreichend für die wissenschaftlichen und praktischen Bedürfnisse. Erst wenn der chemische Aufbau des Stoffes bekannt ist, wenn seiner Zusammensetzung durch

sie von den Rührwerken beiseite geschleudert und kommen unmittelbar in die Transportfässer.

Dieses Verfahren ist die billigste und auch noch in anderer Hinsicht sehr vorteilhafte Art der Nickelgewinnung. Allerdings ist das Mondverfahren nicht nur ein sehr profitabler, sondern auch ein sehr mördischer Prozeß. Das Nickelcarbonylgas ist — wie schon gesagt wurde — äußerst giftig. Beim Einatmen dieses Gases treten Krankheiten auf, deren Erscheinungsformen denen der infektiösen Lungenentzündung gleichen. Da das Nickelcarbonylgas im Körper zerfällt, wird im Blut und im Gehirn metallisches Nickel abgeschieden. Namentlich in der ersten Zeit, als das Verfahren technisch noch unvollkommen war, forderte es zahlreiche Todesopfer. Denn die kleinste Undichtigkeit an den haushohen (!) Rührzylindern muß für die dort beschäftigten Arbeiter zum Verhängnis werden. Heute sollen derartige Unglücksfälle durch die weitgehend verbesserten Schutzmaßnahmen zur Seltenheit geworden sein. Ob man sich auf solche „Sicherungen“ verlassen darf, hängt von der Beantwortung der Frage ab: Was muß dem Unternehmer höher stehen, Arbeiterleben oder Profit? Um die Lösung dieses Rätsels etwas zu erleichtern, sei nur auf den Zusammenhang zwischen der Rationalisierung, der gesteigerten Arbeitsintensität und der ungeheuren gewachsenen Zahl der Betriebsunfälle hingewiesen!

Was ist das Licht?

Die Lösung dieser Frage ist für die gesamte Naturerkenntnis von höchster Bedeutung. Bereits Newton, der Schöpfer der modernen Physik, stellte eine Lichttheorie auf. Aber diese Theorie war nicht imstande, verschiedene wichtige Erscheinungen zu erklären. Erst die Wellentheorie des Holländers Huyghens brachte damals völligen Anschluß und konnte bis in unsere Tage eine ziemlich unbedingte Gültigkeit behaupten. Nach Huyghens geht das Licht vom strahlenden Körper in Form von Wellen aus. Die Ausbreitung der Lichtwellen verläuft geradlinig nach allen Richtungen. Auch die Beugung und die Interferenz des Lichtes werden durch die Wellentheorie verständlich. Läßt man Licht durch ein enges Loch treten, und hält man hinter das Loch einen Papierschirm oder dergl., so nimmt man auf diesem Schirm nicht nur einen bestimmten abgegrenzten Lichtpunkt wahr, sondern um diesen herum noch dunkle und helle Kreise. Die Wellennatur des Lichtes gibt für diese Beugung folgende Deutung: Wenn die Lichtwellen auf die Randpunkte der Lochblende auftreffen, geraten diese materiellen Punkte in Schwingungen und senden gleichfalls — natürlich abgeschwächte — Lichtwellen aus. Diese Wellen verursachen das Auftreten der schwachen Lichtringe um den hellen Lichtpunkt. Auch die Interferenz findet durch die Wellentheorie eine befriedigende Aufklärung: Gehen von demselben Punkt zwei Lichtstrahlen aus, so kann man an der Stelle ihres Zu-

eine chemische Formel ein anschaulicher Ausdruck verliehen werden kann, dann ist auch die Möglichkeit gegeben, diese Eigenschaften und Wirkungen grundsätzlich zu erklären und Wege für seine künstliche Darstellung zu finden.

Ueber das Konstitutionsproblem (worunter die Frage der chemischen Zusammensetzung zu verstehen ist) der Hormone und Vitamine sind in letzter Zeit äußerst ausgiebige Arbeiten geleistet worden. Es konnte festgestellt werden, daß eine Gruppe der Hormone und Vitamine, die fettlösliche zu den sogenannten Sterinen gehört. Damit waren diese Hormone und Vitamine einem bekannten Gebiet zugeordnet, und die Erforschung ihres inneren Baues konnte an bekannte Tatsachen anknüpfen. Jetzt ist weiter die Entdeckung gemacht worden, daß das Wachstumsvitamin zur Gruppe der fettlöslichen Farbstoffe zu rechnen ist. Nach den Untersuchungen Karrers und von Euler wirkt das zu dieser Gruppe gehörende Carotin, der Farbstoff der Mohrrübe, selbst als Wachstumsvitamin. In die Natur der mit dem Carotin zusammenhängenden Farbstoffe, der „Carotinoide“, ist erst in jüngster Zeit Einblick gewonnen worden. Danach stehen die Carotinoide in enger Beziehung zu den Terpenen, die in den ätherischen Ölen vorkommen, und zu den Kampfern. Ob nun das Carotin allein schon wachstumsfördernde Wirkungen ausübt, oder ob es nur Träger dieser Eigenschaft ist, wobei einem bisher noch unbekanntem Begleitstoff die eigentliche Wirksamkeit zuzuschreiben wäre, ist noch nicht aufgeklärt. Das Carotin stellt jedenfalls ein A-Vitaminpräparat dar, dessen wachstumsfördernder Einfluß, den der bis jetzt bekannten A-Vitaminpräparate noch übertrifft.

Diesen Forschungsergebnissen muß große Beachtung geschenkt werden, weil sie die Grundlage bilden, auf der jetzt eine gewissermaßen fabrikatorische Nutzbarmachung möglich geworden ist. So ist bereits die Reindarstellung des weiblichen Sexualhormons gelungen (Windaus-Institut, Göttingen). Das weibliche Sexualhormon kann als das verkörperte aktive Prinzip der weiblichen Geschlechtstätigkeit bezeichnet werden. Der Ausgangsstoff ist der Harn schwangerer Frauen. Um die Wirkungsstärke dieses Produktes auszudrücken, benutzt man als Maßstab sogenannte Mäuseeinheiten (ME). In der Industrie wird aus dem Harn schwangerer Frauen ein Material fabriziert, das bereits einen Wert von 30000 ME je Gramm besitzt. Der Gelehrte A. Butenandt unterwarf diese ölige Substanz einer eingehenden chemischen Reinigung und erhielt schließlich das Sexualhormon in Kristallform. Es wies nun die gewaltige beständige Leistung von acht Millionen ME je Gramm auf. Chemisch gehört es ebenfalls zu der oben erwähnten Klasse der Sterine. Es zeigt ferner eine gewisse Verwandtschaft mit Bestandteilen des Fingerhutes und des Krötengiftes. Darin kann vielleicht eine Andeutung für einen anderen Weg der Darstellung, aus pflanzlichen Produkten, erblickt werden.

Diese kurze Uebersicht zeigt schon die ungeheure Bedeutung, die die Entdeckungen auf dem Gebiete der Hormone und Vitamine für Medizin und Ernährungskunde haben. Die Arbeiterschaft aber hat keinen Anlaß, diesen wie auch anderen technischen und wissenschaftlichen Leistungen eine ungebührliche Achtung zu bezeugen. Denn obwohl das Proletariat erst die Vorbedingungen für diese Fortschritte schafft, wird ihm deren Nutznießung durch Verschlechterung der Lebenshaltung, Abbau der Sozialpolitik und durch die übrigen schönen Geschenke der Koalitionsregierung in steigendem Maße unmöglich gemacht.

zusammentreffens eine Verstärkung der Lichtstrahlen oder aber eine Abschwächung und Aufhebung feststellen. Die gegenseitige Aufhebung wird dadurch bedingt, daß eine Welle der anderen um eine halbe Wellenlänge nachsteht. Die einzelnen Strahlungsarten werden nach ihrer Wellenlänge unterschieden. So gehört zu jeder Farbe eine bestimmte Wellenlänge. Es gibt Wellen von so geringer Länge, daß die Aufnahmefähigkeit unserer Sehorgane bei ihnen versagt, z. B. radioaktive (Wärmestrahlen) können durch das Auge nicht mehr erfaßt werden. Neuerdings gemachte Entdeckungen zeigen jedoch, daß auch die Wellentheorie noch verbesserungsfähig ist.

Das Elektron kann — allgemein gesprochen — als kleinster Baustein des Atoms, das Atom als kleinster Baustein der Materie bezeichnet werden. Es wurde nun festgestellt, daß ein Elektron unter der Einwirkung einer Lichtwelle eine Geschwindigkeitszunahme erfährt. Das kann nur möglich sein, wenn das Licht auch eine bestimmte Masse besitzt. Diese Lichtmasse, der man den Namen Lichtquantum gegeben hat (Einstein), steht in Abhängigkeit von der Wellenlänge. Der diesjährige Nobelpreisträger für Physik, Louis de Broglie, kam auf Grund dieser Tatsachen zu folgender Überlegung: Wenn die Lichtwellen Materie sind, so muß auch die Materie Wellen aussenden können. De Broglie berechnete zunächst die Gesetzmäßigkeit dieser mutmaßlichen Erscheinung. Es gelang dann tatsächlich, die praktische Bestätigung dieser Theorie zu erlangen. Man konnte auch bei der Materie Beugungen und Interferenzerscheinungen nachweisen. Die Wellenlänge dieser „Materiestrahlen“ kommt etwa der der Röntgenstrahlen nahe. Diese großartige Entdeckung dürfte eine ziemliche Umwälzung in der heutigen Auffassung über die Materie hervorgerufen.

WEISST DU SCHON

daß gerade das wegen seiner leichten Brennbarkeit ziemlich verurteilte Holz für bestimmte Zwecke gegenüber anderen Materialien eine unverhältnismäßig große Sicherheit bietet? Eine eiserne Treppe biegt sich bei einem Brande, eine Treppe aus Stein springt, eine Holztreppe aus Eiche oder Rotbuche dagegen unterliegt nur einer langsamen Verkohlung, so daß sie noch lange begchbar bleibt.

daß nach der Ansicht zweier französischer Erfinder eine weitere Steigerung der Eisenbahngeschwindigkeit nur noch möglich sein soll, wenn man das Schienenpaar vierschwinden läßt? Die Eisenbahn müßte auf einer Sonderstraße aus Beton oder Stahl laufen und längs einer einzigen Führungsschiene gesteuert werden. Auf diese Weise soll eine Stundengeschwindigkeit von 160 Kilometer erreichbar sein.

Cirus Busch

Die unwiderruflich letzten Tage!
Prolongation ausgeschlossen!

Heute 2 x in dem 3 1/2 Uhr
u. abends 8 Uhr

Nachm. ganz kl. Preise 50 Pf. b. 1.50

Wasserstürze und Feuerregen

oder der Circuskuppel in dem Wasser-
Manege-Schauspiel:

Abenteuer in den Abruzzen

Schluß des Gastspiels: Sonntag, 2. Febr.

Konigsstr. 50 Neu eröffnet! Reusstr. 50

Gänse Pfund von 1.- Mk. an

Gänse Pfund von 1.- Mk. an
Gänsefleisch
Gänsehälften
Gänsehälften
Gänsehälften

Hasen Pfund von 1.- Mk. an
Hasenfleisch
Hasenhälften
Hasenhälften

Nicht nur lesen
sondern kommen und sehen,
Sie werden staunen, wie billig
Sie kaufen beim

Böhm

Breslau, Reuschesstraße 50
Telephon 298 02

Konigsstr. 50 Neu eröffnet! Reusstr. 50

Feinbäckerei

Giegfried Friedländer, Breslau 1
Ohlauer Str. 39. Zweiggeschäfte: Alt-
bühnerstr. 55, Tauentzienstr. 2, Gorthe-
str. 29, Hofgärtnerstr. 15, Loewenstr. 41, Orthen-
gärtnerstr. 37/39, Gartenstr. 60

Tassilo Krienke

Zigarren-Spezialhaus
Ritterplatz 10 Sternstr. 3/9

Gustav Putzke, Breslau

Kletschkanstr. 15 u. Banderplatz 12
die billige Einkaufsquelle in
ff. Fleisch- u. Wurstwaren

Herzberg & Co.

Höfchenstraße 48 Blücherplatz 17
Leuthenstraße 18 Klosterstraße 64
Salonstraße 17 Michaelisstr. 3

Vom Fuß gegen Kasse

Breslauer 32% — 2.88
Weinbrand-Verschnitt 32% — 3.45
Weinbrand echt 32% — 4.40

Garantiert aus reinem franz. Wein
Jam.-Rum-Verschnitt . . . 3.70
Himbeersaft . . . per Liter 1.35
(1 Liter über 2 1/2 Pfund)

88% Prima Spirit . . . per Liter 7.00

Tafel-Liköre einschl. Flasche
Meisterwerke der Destillierkunst
Curacao, Goldwasser, Winterorange,
Crème de Cacao, Stenoberry, Allisch,
Pfefferminz, Rose, Brandy, Sherry
Brandy, Kirschkorn, Pfirsich, Halb und
Halb etc.

30% Mk. 3.10 85% Mk. 3.60

Max Petersilie

Zigarren-Spedalgeschäft
Breslau, Reuschesstraße Nr. 37/38
Frankfurter-Strasse Nr. 164

Freitag, Sonnabend

Grüne Heringe
Pfd. 24, 3 Pfd. 30
Pfund nur

Schellfisch . . . 46
Kabeljau . . . 46
Goldbarsch . . . 85
Koteletts . . . 12
Bücklinge 1/2 Pfd. nur . . . 22
Pommerschen Speck . . . 22
Flundern 1/2 Pfd. nur . . . 98
Bismarckheringe . . . 2 Pfd. Dose nur . . . 93
Rollmops . . .
Sardinen . . .
Herings-Gelee . . .
Bratheringe . . .

Schellfisch . . . 46
Kabeljau . . . 46
Goldbarsch . . . 85
Koteletts . . . 12
Bücklinge 1/2 Pfd. nur . . . 22
Pommerschen Speck . . . 22
Flundern 1/2 Pfd. nur . . . 98
Bismarckheringe . . . 2 Pfd. Dose nur . . . 93
Rollmops . . .
Sardinen . . .
Herings-Gelee . . .
Bratheringe . . .

Schellfisch . . . 46
Kabeljau . . . 46
Goldbarsch . . . 85
Koteletts . . . 12
Bücklinge 1/2 Pfd. nur . . . 22
Pommerschen Speck . . . 22
Flundern 1/2 Pfd. nur . . . 98
Bismarckheringe . . . 2 Pfd. Dose nur . . . 93
Rollmops . . .
Sardinen . . .
Herings-Gelee . . .
Bratheringe . . .

Schellfisch . . . 46
Kabeljau . . . 46
Goldbarsch . . . 85
Koteletts . . . 12
Bücklinge 1/2 Pfd. nur . . . 22
Pommerschen Speck . . . 22
Flundern 1/2 Pfd. nur . . . 98
Bismarckheringe . . . 2 Pfd. Dose nur . . . 93
Rollmops . . .
Sardinen . . .
Herings-Gelee . . .
Bratheringe . . .

Schellfisch . . . 46
Kabeljau . . . 46
Goldbarsch . . . 85
Koteletts . . . 12
Bücklinge 1/2 Pfd. nur . . . 22
Pommerschen Speck . . . 22
Flundern 1/2 Pfd. nur . . . 98
Bismarckheringe . . . 2 Pfd. Dose nur . . . 93
Rollmops . . .
Sardinen . . .
Herings-Gelee . . .
Bratheringe . . .

Nordsee

Breslauer
Fischhallen

Behringer Str. 2 — Schmiedebrücke 19 u. 59
Neue Schweidnitzer Straße 10

Anderssenstraße 2 — Gräbschener Str. 8

Oelsardinen

zirka 10—12 Fische Inhalt
1 Dose 0.50, 3 Dosen 1.45

Hans Winkler
Breslau, Lützowstraße 16



Sichern Sie sich den Löwen-Anteil im Ausverkauf!

Damen-Taghemden aus solid. Wäsche- stoff, Klöppelspitze mit Hohlsaum und Stickerei oder mit Stickerei-Motiv und Klöppelspitze . . .	75 n.	Kinderwäsche ein Posten, für Knaben u. Mädchen sortierte Größen, zum Ausschneiden, 1.95, 1.50, 95,	50 n.
Damen-Nachthemden aus gutem Wäsche- stoff, mit farbiger Garnitur oder mit Stickerei-Motiv und Klöppelspitze . . .	1 95	Nachthemden aus Wäschestoff, m. Stickerei-Einsatz und Klöppelspitze	1 45
Hauskleider aus unifarbigen u. gestr. Zephir, 2.65,	1 65	Jumper-Schürzen Uni Zephir, mit karlierten Blenden od. aus bunt. Satin	95 n.
Servierkleider aus gut. schwarzen Satin, mit weißem Kragen u. Aermel- aufschlägen . . . 4.90,	3 95	Hauschürzen aus gut. gestr. od. aus unifarb. Schürzen- zeug, gr. Form., 2.45,	1 95
Strumpfhalter Gürtel aus gutem Drell, 95, 65,	40 n.	Unterkleider m. angeraut. Futter u. Baumwolldecke 2 Wahl	1 65
Sportgürtel zum Knöpfen, mit Rückenschnürung .	1 95	und Seidendecke 2 Wahl	2 45
Hüfthalter aus gutem Drell .	2 95	Schlafanzug aus warmem Flanell, zum schlüpfen und knöpfen . . . 6.90,	4 90
Büstenhalter Baumwoll-Trikot aus gutem weißen Wäschestoff . . . 95,	65 n. 35 n.	Complet glatte Kunstseide oben u. unten mit Spitze	3 50
Corselette aus gutem Drell .	4 50	Kinder-Schlüpfer kräftige Baumwoll- Qualität, Größe 2-4	25 n.
Herren-Einsatzhemd moderne Rips-Ein- sätze, Größe 4-6	1 95	Kinder-Schlüpfer Baumwolle, mit an- gerautem Futter, Größe 30 Steigerung 0.15	50 n.
Herren-Hosen wollgemischt, mit angerautem Futter Größe 4-5	1 45	Damen-Handschuhe Nappa-Stepper, zweite Sortierung, 2 Druck-Knöpfe . .	3 90
Damen-Handschuhe imitiert Wildleder, mit Mansch. . 0.95,	75 n.	Damen-Handschuhe Glacé-Leder, mit Manschetten, zum Teil feinstes Ziegenleder	4 90
Herren-Handschuhe gestrickt od. Trikot, ganz gefüttert . .	1 25	Kinder-Handschuhe gestrickt od. Trikot, durchgefüttert . .	1 45
Herren-Handschuhe Nappa-Stepper, zweite Sortierung	4 50	Kinder-Handschuhe Trikot, verschied. Ausstattungen, z.T. mit Halbfutter	85 n.
Damen-Strümpfe Waschkunstseide plattiert	95 n.	Damen-Strümpfe Seidenflor, regulär gewirkt, beliebige Strapaz.-Qual., 1.35,	95 n.
Damen-Strümpfe echt ägypt. Mako mit Doppelsohle u. Hochferse	75 n.	Damen-Strümpfe Waschkunstseid. m. Flor plattiert, engl. Sohle, Certa Wasch- kunstseid. fehlerfrei	1 85
Herren-Gamaschen tadelloser Sitz, 3.95,	2 75	Kinder-Strümpfe Wolle m. Kunstseid. regulär gestrickt Gr. 8-10 1.75, Gr. 1-5	1 45
Herren-Socken Jacquard-Muster, solide Qualitäten 75,	58 n.	Mädchen-Strümpfe Kaschmir, reine Wolle, regulär ge- wirkt, Gr. 5-7	1 45

Heute, Morgen, Übermorgen
und dann **Schluß**
Schluß mit den verblüffend billigen
Ausverkaufs-Preisen
Schluß mit der Gelegenheit, tadellose
Ware fürs halbe Geld zu erwerben.
Den Herren-Anzug für Mk. 15 00
Den Herren-Ulster für Mk. 12 50
Die Winter-Joppe für Mk. 6 50
Die gestreifte Hose für Mk. 1 25
müssen Sie unbedingt sehen! — Der weiteste
Weg lohnt sich!
Darum eilen Sie,
Sonnabend, 1. Februar, ist Schluß!
Eugen Hamburger
Breslau, nur Teichstr. 31, Ecke Springerstr.
Beachten Sie bitte meine drei großen Schaufenster!

THEATZ
LEONHARD AKTIEN-GESELLSCHAFT
Breslau, Ohlauer Str. 71-73: Tel. 56855

Ihre Besoher
billig
Mechan. Beschleunigt
„Zum Tauentzien“
104
Tauentzienstr. 104
Breslau
Preise i. Schaufenst.

Möbel
Schlaf-, Speisezimmer,
Wohnzimmer, Küchen
auf
Kredit
auch Einzelmöbel,
Schränke, Verkl.
Bettstellen, etc. zu
niedrigsten Preisen.

Dawid
Friedr.-Wilh.-Str. 3

Arbeitsboten
von 7.50 bis 24 00
Selbstanfertigung,
da Konkurrenzlos
Breslau
Burgstraße 7
Krywalski

Emallierungen,
Vernickelungen,
Reparaturen jed. Art
Ersatzteile billigst
„Eximius“
Breslau, Reuthestr. 28

Pfänder-Auktion
Mittwoch,
den 22. Januar 1938
Pfandleihhaus
Grundmann
Trebniitzer Str. 21

Inserate
haben in unserer
Zeitung
besten
Erfolg

Wir liefern
Plakate
Briefbogen
Rechnungen
Programme
Einlaßkarten
Flugblätter
Werke
Zeitschriften
Rotationsdruck
Massenaufgaben
prompt und
preiswert

PEUVAG
Papier-Erzeugnisse
und Verwertungs-
Aktien-Gesellschaft
Breslau
Fil. Breslau
Trebniitzer Str. 51